



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

93 (25.2.1914) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-163874](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-163874)

Abonnement: 70 Pfg. monatlich,
Beleglohn 30 Pfg. durch die
Post inkl. Postaufschlag 100. 5 42
pro Quartal. Einzel-Nr. 5 Pfg.

Inserate: Kolonnen-Preis 30 Pfg.
Reklame-Preis 1.20 Mk.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung

Eigenes Redaktionsbureau in Berlin

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 93.

Mannheim, Mittwoch, 25. Februar 1914.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfasst
12 Seiten.

Die deutsche Kriegsmarine und der Reichstag.

Vom Kontradmiraal a. D. Kolan vom Hofe.

Die diesjährigen Verhandlungen über den Marineetat in der Budgetkommission sowohl als auch im Plenum des Reichstages zeichnen sich aus durch eine erfreuliche Höhe der politischen Einsicht aller Parteien in der Beurteilung der Bedeutung unserer Kriegsmarine, dieses wichtigsten politischen Faktors für unsere Beziehungen zu England und für die Erhaltung des Friedens überhaupt. Klarer und bestimmter als je zuvor sprachen sich die Redner aller bürgerlichen Parteien (die Sozialdemokraten hätten es wohl auch gern getan — durften aber nicht) darüber aus, daß das Flottengesetz nur dem deutschen Bedürfnisse entspreche und wie bisher weiter konsequent durchgeführt werden müsse; daß von einer Minderleistung oder Verlangsamung unserer Kriegsschiffbau nicht die Rede sein könnte, bevor von der nächsten Seemacht ein praktisch durchführbarer Vorschlag gemacht und anerkannt worden sei, der sich nicht nur auf das Verhältnis England-Deutschland, sondern auf alle Seemächte zu beziehen habe. Die parlamentarischen Ausführungen englischer Minister gelegentlich von Wahl- oder Bankettreden über eine beiderseitig zu beachtende Norm der Flottenstärke im Verhältnis von 16:10 oder ein Wettbewerbsjahr für Kriegsschiffbau, können natürlich nicht als ernst gemeint angesehen werden; sollte die englische Regierung in der üblichen Form der deutschen Regierung mit einem derartigen Vorschlag kommen, was bisher nicht geschehen, so würde er, obwohl aus allgemeinen Gründen er wenig aussichtsreich erscheinen müßte, nicht abzulehnen, sondern einer ersten Prüfung zu unterziehen sein. Ganz vergeblich sind die englischen Bemühungen, für die in wenigen Jahren so gewaltig gestiegenen Ausgaben des Unterhaltes der englischen Flotte das deutsche Flottengesetz verantwortlich machen zu wollen. Darin stand und steht nichts von Dreadnoughts zu lesen; es hat lediglich die Verteidigung unserer Seemehrheiten im Auge, allerdings gegen jedermann.

Mit vollem Recht und in voller Einmütigkeit ist von den Parteien des Reichstages dem Staatssekretär des Reichsmarineamts, Großadmiral v. Tirpitz, hohe Anerkennung für seine langjährige

und trotz aller störenden Einflüsse so erfolgreiche Verwaltung der Marine gezollt worden — ein gewiß seltenes Vorkommnis in seiner Art bei einem Staatssekretär, der in einem Jahrzehnt sein Budget — das von kurzfristigen Leuten unter die unproduktiven gerechnet wird, weil es direkt nichts produziert, was verkauft werden kann — um 400 Prozent gesteigert hat. Diese nicht mißzuverstehende Anerkennung des Reichstages wird auf alle ersten Posten des In- und Auslandes mehr Eindruck machen als alle Neben von Vertretern der Reichsregierung über die zunehmende Spannung und beinahe feindseligen Beziehungen zu England, wird besser zur Erhaltung des Friedens wirken, als alle Versicherungen und Freundschaftsversicherungen unserer Diplomatie, die mit den deutschen Wächtern nichts anfangen weiß. Dazu gehört nicht zuletzt, sondern an hervorragender Stelle auch die deutsche Presse, welche, wie der Staatssekretär des Reichsmarineamts gern anerkennen wird, bereitwillig, unermüdet und mit großem Verständnis die Aufklärungsarbeit über die hohen Ziele seiner Politik sowohl als auch über alle Gebiete der Marineinteressen und Bedürfnisse getan hat. Warum sollte sie es auf dem Gebiete der äußeren Politik nicht ebenso gut können? Hier fehlt aber etwas — möchte doch das Auswärtige Amt modern werden!

In seiner großartigen Stimmung hielt sich der Reichstag bei den einzelnen Dispositionen nicht allzu lange auf und konnte dies auch mit gutem Gewissen tun, da der vorliegende Marineetat Ueberforderungen nicht bringt und sich auf Grund des Flottengesetzes automatisch entwickelt hat. Dafür, daß der Automat sparsam arbeitet, sorgt, wie der Reichstag seit langen Jahren weiß, in Pflichttreue der bewährte Staatssekretär, der für die ihm anvertrauten Gelder gute Ware haben will, der keine Teufelstriebe mit Rücksichtslosigkeit unterhält, selbst wenn diese durch ehemalige Marineoffiziere sich vertreten lassen. Natürlich beklagt der Staatssekretär das Anwachsen der Indienststellungskosten unserer Flotte, das auf dem vermehrten Kohlenverbrauch und der allgemeinen Erhöhung aller Löhne und Gehälter im Wesentlichen beruht, desgleichen die traurigen Verluste an Menschenleben, welche bei den militärischen Übungen auf, unter und über dem Wasser zuweilen leider unermesslich sind; er tut dies unjenseitig, als er sich aufstehend weiß, hier gänzliche Abhilfe versprochen zu haben. Die militärischen Übungen der Flotte bezwecken die Vorbereitungen für den Ernstfall; um möglich zu sein, müssen sie unter Umständen, die denen des Ernstfalles möglichst angenähert sind, vorgenommen werden. Verluste von Men-

schl und Menschenleben soll dabei ausgeschlossen sein; in dieser Absicht werden die Dispositionen für die Übungen getroffen. Ist menschliche Voraussicht und guter Wille aber allmächtig? Durch viele in den Anforderungen der verlangten Fertigkeit entsprechend gesteigerte Übungen wird angestrebt, das Ziel zu erreichen. Die den Kern unserer Flotte bildenden Linienschiffe sind erheblich größer geworden, aber auch alle anderen Schiffsklassen haben einen Größenwuchs erfahren. Für ihre Fortbewegung und den Betrieb ihrer zahlreichen Hilfsmaschinen für alle Arten Flottenübungen ist Kohle unbedingt erforderlich und zwar umso mehr, je größer und zahlreicher sie geworden sind. Ohne die Güte der Ausbildung unserer Schiffsbefehlungen herabzusetzen, ist eine Verminderung des Kohlenverbrauchs nicht möglich. Wir dürfen nach weniger als andere daran denken, weil wir nicht nach der Zahl, sondern nach der Schlagfertigkeit bewertet werden.

Sehr erfreulich war es schließlich, daß bei dem Titel Marine-Minister für Buenos Aires die ungenügende Beziehung unserer Auslandsstationen mit Kreuzern, mit zeitgemäßen Repräsentanten unserer Schiffsbaukunst zur Sprache kam und daß, nachdem der Staatssekretär die Gründe dieses bedauerlichen Zustandes auseinandergesetzt hatte, aus der Mitte des Reichstages die Forderung der Beschleunigung des Ausbaus unserer Auslandsflotte angeregt wurde, soweit dies im Rahmen des bestehenden Flottengesetzes möglich wäre. Es ist ja auch geradezu bedauerlich, daß wir angesichts der unruhigen Lage in Mexiko den Schutz unserer zahlreichen Landesleute allein dem kleinen Kreuzer „Bremen“ und der Hapag anvertrauen müssen. Damit wird auch dem um die Marine so verdienten Flottenverein eine Freude bereitet, als an maßgebender Stelle die Richtung seiner Bestrebungen, den Staatssekretär der Marine zur schnellsten Verbesserung unserer Auslandsverteilung zu veranlassen, anerkannt worden ist.

Ein weißer Rabe.

R.K. Paris, 23. Februar.

Einen erfreulichen Gegensatz zu den verdrängten Auslassungen der französischen Presse gegenüber dem, was jetzt nur in großen Zügen bekanntgewordenen deutsch-französischen Vertrag, bildet ein geistiger Artikel der „France“ in welchem Herr Williet als verständig, seinen Kollegen Vernunft zu predigen, in dem er die deutschen Interessen in Klein-Asien vom Standpunkt des unbefangenen Beobachters bespricht.

Diese neutrale Rundgebung von Seite eines Franzosen verdient schon als solche in Deutschland bemerkt zu werden. Sie gewinnt aber an Bedeutung und der, zu einer solchen Veröffentlichung erforderliche Mut findet seine Erklärung in dem Umstande, daß Ministerpräsident Doumergue seine Beziehungen zur „France“ deren eifriger Mitarbeiter er bis zu seiner Uebernahme auf den Quai d'Orsay gewesen, und der diesem Blatte den Stempel der eigenen Politik aufgedrückt, manuelle keineswegs abgegeben hat. Wir haben demnach die angenehme Ueberzeugung, daß dieser, von den friedlichen Absichten diktierte Artikel von offizieller Seite inspiriert worden ist. Gegen wir aber in unserm Optimismus nicht zu weit, indem wir annehmen, daß er lediglich den deutschen Interessen Rechnung trägt; er soll offenbar zunächst die französische Meinung auf etwas, sagen wir: auf etwas Unvermeidliches vorbereiten. Und vielleicht ist es auch ein geschicktes Manöver, das den Deutschen eine, außerhalb des deutsch-französischen Vertrages liegende Ueberforderung vorbehält.

Nehmen wir indessen für den Augenblick hin, was uns augenblicklich geboten wird und dies Eine ist unfehlbar eine moralische Genehmigung französischerseits.

Die „France“ drückt zunächst ihre Bedauern darüber aus, daß Frankreich im Jahre 1904, als Deutschland es zur Beteiligung an der Bagdadbahn einlud, dieses Angebot, welches in wirtschaftlicher wie politischer Beziehung ausdehnungsfähig gewesen wäre nicht mit größerer Bereitwilligkeit angenommen habe. Politisch wäre damit Gelegenheit gegeben worden ein gutes Lausgeschäft zu machen, indem Frankreich seinen Anteil an der Bagdadbahn gegen das Protektorat über Marokko verkauft hätte und so die Kompensation am Kongo erspart worden wäre (dieser Artikel weist eine Lücke in der Kenntnis der auswärtigen Politik Frankreichs auf. D. M.). Andererseits, heißt es in dem Artikel weiter, wäre das französische Kapital an dem großen zivilisatorischen Werk Deutschlands mitbeteiligt gewesen, was nicht nur in Klein-Asien ein förderliches Resultat ergeben, sondern gleichzeitig dem allgemeinen Frieden gedient hätte.

Dabei aber hätte es Frankreich bei seinen Vordringen in Klein-Asien bewenden lassen sollen, denn seine Interessen lagen ausschließlich in Syrien, weil es Mittelmeer-Interessen seien. Naheliegender hindurch, in welchen Frankreich die Hände freigegeben und keine der Großmächte ihm den Weg verlegt, habe der fran-

Kunst und Wissenschaft.

Frederick Delius und seine
„Lebensmesse“.

Frankfurt a. M., 23. Febr.

Zuerst der Mann, dann sein Werk.
Frederick Delius ist 1863 in Bradford geboren. Der Ursprung seines Geschlechtes soll auf deutsche Herkunft zurückzuführen — bairisches und irisches Blut ist hinzugekommen; die Vermehrung der Rassenforscher daher groß. In Wahrheit ist er ein Mensch nur wie alle und seine Heimat die Natur. Dort ist ihm gegeben, die Sehnsucht zahlloser Menschen zu fühlen, weißer, gelber und schwarzer Menschen gar... Trieb es ihn doch schon mit zwanzig Jahren nach Florida, wo er als Plantagenbesitzer lebte und in Newbern gleich Johannes V. Jensen den großen Atem der Natur, wo sie in der Natur, belandete. Dort hat er aber auch autodidaktische Musikstudien betrieben, diese später in Leipzig ergänzt (bei Jaksch und Reinecke — ihrer harmonischen Weltanschauung in seinen Werken später auf den Kopf gestellt) und lebt nun in einem kleinen Landort (Weg-jur-Boing) in Frankreich.

Er hat geschaffen: eine Reihe von historischen Stimmungsbildern, wie „Paris“, „normanische Suite“, „Brigg Fair“ (eine englische Madrigal) „in einem Sommergarten“, ferner vier musikalische Dramen, eine erotische Oper „Roana“, nach Gottfried Keller's Novelle „Romeo und

Julia auf dem Dorfe“, die einaktige Barfische Nachtragödie „Margot la rouge“ und „Jennimore“ (nach Jacobens Nibelungen). Von diesen Bühnenwerken ist in Deutschland nur „Romeo und Julia“ an der Berliner Komischen Oper aufgeführt.

Die großen Orchester-Chamberwerke Delius' haben zum Teil ein glücklicheres Schicksal bei uns erfahren — so „Alphadiva“ (Variationen auf ein altes Madrigal), dann „Sea-Drift“ (Meeresbilder, nach einem Gedicht Walt Whitmans), die „Sonnenuntergangsbilder“ und endlich die „Messe des Lebens“ nach (von Gips Cassier sehr lose zusammengestellten) Worten aus Riech's „Paraphrasen“, die heute in Frankfurt wie vor wenigen Tagen in Wiesbaden unter A. Schürich ihre Uraufführung fanden, hier durch den Rühlfischen Gesangverein. Freilich, was bedeuten diese wenigen, zum Teil auf Musikstücken stützenden Aufführungen bei der großen Fülle von Aufführungsmöglichkeiten, aber die Deutschland mit seiner zahlreichen Konzerte- und Chorgesellschaft gebietet. Ein Kapitel der Säuberkeit und antwortschreitenden Geistes, in das man besser nicht hineinleuchtet!

„Messe des Lebens“ — ist ein nicht der Ansicht des offiziellen Anglikaners, daß Delius mit diesem Werk einen bewußten Gegensatz zu den Messen des Todes, den zahllosen „Requien“ der Musikgeschichte oder den „solennen“ katholisch-geistlichen Messen hat schaffen wollen. Es wäre denn, daß ein Gegensatz zu suchen ist in

der Weltanschauung, die jene Messen — und ihre gewaltigste, die Beethoven'sche — nur formal, in der gebotenen Anlehnung an die Liturgie, nicht im Ausdruck — vertreten und der gegenüber das Delius'sche Werk als ein ausgesprochen pantheistisches Bekenntnis zu gelten hätte. Die Auslese der Textvorlage aus dem „Paraphrasen“ ist zwar, an Hand der herrlichen Dichtung betrachtet, sehr frei, doch wieder aber feinsinnig der Riech'schen Delius' gemäß getroffen: den grandiosen „Nachtskizzen“ („O Mensch, gib acht!“ — „Nacht ist es“ — „Süße Veier“ — „Das Dämmerlicht“, „Nacht vom Tange nicht ab“) sind die wundervollen Symphonie vom Willen zum Leben, vom Tode des Lebens, der „große Mittags“-Song, die Vision vom Sommermittagsglück („Heißer Mittag schläft auf den Bünen“) und zum Beschluß nach dem wiederholten Mitternachtslied die Ekstase von der Lust, die Ewigkeit will, gegenüber gestellt.

In der musikalischen Form verfährt Delius noch freier — die sogenannten „geschlossenen“ Stücke wird man hier weder beim Chor noch in den Soli finden. Paraphrasen Worte, zum Teil zwar dem Solodarstellung zugewiesen, werden oft von einzelnen Chorgliedern — vokal oder instrumentell oder fugeähnlich übertragen — nach oder mitgesungen, gekammert. Als das empfand man hier oder fernwegs als einen einzelnen formalen Klang — im Bereiche eines Werkes, das seinen Ideengehalt nach einer solchen Sonderwelt darstellt, die Welt der fast erdendankbaren Leichtigkeit, die Welt zwischen Diesseits und Jenseits, doch aber Jenseits von Gut und Böse.

Die Ausdrucksmittel Delius' ist weniger thematisch-anfänglich, denn motivisch. Er ist in

diesem Sinne über kein großer „Erfinder“. Aber wie er sein a priori auf harmonische und instrumentelle Einleitung angelegtes Gedankenmaterial durch diese Mittel der dichterisch-philosophischen Idee dienstbar macht, ist durchaus persönlich und — es will nicht wenig besagen — Riech'ses Sinn ganz erhellend. Denn nur eine geniale, tiefverankerte Verlässlichkeit vermochte es da, der Gefahr einer Diskrepanz zwischen Wortlaut und Tonwelt so glücklich zu entkommen, wie es Delius gelang.

Man lese doch nur einmal diese wundervollen Worte Riech's — wen gelüftet da noch nach einer Vertonung? Hören Sie doch in ihrem philosophischen Gehalt, nach dem ihnen eigenen musikalischen und lyrischen Rhythmus zu neuen eindrucksvollen Dichtungen, die kaum durch das Medium der Musik verliert werden können. Die in den letzten zehn Jahren über uns herabgebrochene Luft von allen und heimlich sich auf Riech'sche Ideenwelt stützenden „katholischen Dichtungen“ (und der regelmäßige Befinder der aufmerksamsten Konfessionen weiß davon ein Lied zu singen) haben und nachher nach mühsam gemacht gegen jedes mit einer solchen Eile gezielte Werk.

Anderer bei Delius. Er darf sich neben Richard Strauss und Gustav Mahler stellen — denn er ist „des Gottes“ voll. Ihm breunt jenseit im Schmerz selbiger, im launischen Wälderdrang schmerzlicher Vangschall in der Seele, das alles Regie, Unausgesprochenes zu finden weiß. Daß es uns aus der „Lebensmesse“ anklingt — in den nachmittäglichen Nachdenkungen von Paraphrasen Seite 11. Teil „Schlang des Tanglelands“ und „Nacht ist es“ oder in dem geraden tropischen vegetativen Beispiel zum „heiligen Mittags“ (weiter Teil), aus dem die Chorkörner gleichsam stummend, atmosphärisch hinaustraten — den „Leicht, federleicht tanzenden Schicksal des glücklichen Träumers“ (Lied). — daß hier alle Sehnsucht der Worte klingende

politische Staat diese Politik beobachtet, welche von weiser Mäßigung geprägt; denn Frankreichs Kolonialpolitik erscheint groß genug, um alle Kräfte, die nicht zur Sicherung der Landesgrenzen erforderlich sind, zu absorbieren. Die russische das französische Blut aus, in dem Augenblicke da Deutschland seine Tätigkeit in eine derartigen Hypothek-freien Region der Erdkugel verlegt, sollten wir ihm Steine in den Weg werfen, anstatt es in seiner erproblichen Wirtschaft zu unterstützen? Welche sonderbare Auffassung der internationalen Beziehungen! Welche fälschliche Art der Beurteilung! Ganz abgesehen von der Möglichkeit einer Bedrohung Deutschlands: fände dieses nicht Mittel und Wege um Schlag um Schlag zurückzugeben? Von diesem Standpunkt aus könnten wir auch nie recht die alten Projekte betreffs transoceanischer Linien, die der Bagdadbahn Konkurrenz machen sollte, verstehen.

Der Artikel schließt mit dem Bemerkung, daß die diplomatische Intelligenz der führenden Mächte darin liege, die Forderungen einer Nation mit deren Kräftevermögen in Einklang zu bringen. Frankreichs Völkerverständnis sei ein so großer, daß dessen Befähigung die nationalen Kräfte völlig in Anspruch nehmen.

Das ist, unserer Meinung nach, eine Beweisführung der reinen Vernunft; dennoch werden sich, das ist gewiß, gar viele im politischen Vordergründe stehende „Patrioten“ finden, die mit dem ganzen Aufwand von Chauvinismus gegen diesen Artikel losziehen werden.

Deutschland und Rußland.

Der Spannung zwischen Rußland und Deutschland ist ein längerer Artikel der Neuen Gesellschaftlichen Correspondenz gewidmet. Er scheint auf antilider Inspiration zu beruhen und mag daher hier auszugeweiht wieder gegeben werden. Wenn er diesen Charakter hat, so beweist er, daß das antiliche Deutschland sich redlich Mühe oder Anstrengung gibt die bedenkliche feindselige Stimmung auch der führenden und verantwortlichen Kreise Rußlands gegen Deutschland auf die leichte Schulter zu nehmen. Die wesentlichsten Stellen des Artikels lauten:

Die innere Lage Rußlands ist weit davon entfernt, erfreulich zu sein. Um sich aus ihrer schwebelnden Atmosphäre durch ein wenig Erleichterung zu schaffen und die Mäße abzulassen von all den schwierigen inneren Fragen, die der Lösung harren, gewährt man sich wieder auf dem Felde der russischen Auslandspolitik etwas, das weiter keinen Zweck hat, als daß es eben, um seiner selbst willen, geschieht.

Der Deutsche ist, als Vertreter seiner Rasse, in Rußland nicht beliebt. Nicht beliebt und, seiner wirtschaftlichen Überlegenheit wegen, beneidet. Es gibt ein russisches Sprichwort, das, ungefähr, lautet: „Ein Deutscher ist noch gefährlicher als ein Affe“, und es drückt die Mäßigung der Gefühle, die viele Russen gegenüber dem Deutschen empfinden, sehr anschaulich aus. Radelstiche in die Haut des deutschen Radfahrer können innerhalb der russischen Grenzgebiete immer auf Beifall rechnen, um so sicherer, als man weiß — und in Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen“ nachlesen kann — daß Deutschland vernünftigerweise niemals Grund, sich mit Rußland zu entzweien haben kann.

So erklärt sich die vergeblich abgeleitete unnütze Äußerung des Herrn Sazonow in der Duma-Kommission über die notwendige Erneuerung des russisch-deutschen Handelsvertrages, der der Staatssekretär Delbrück unbedenklich leichten Herzens entgegenstellt, und so erklären sich auch die einzelnen Punkte des Programms, mit denen die russische Regierung jetzt, nach dem Sturz Kokorows, hervorgetreten ist. Drei neue

Armeekorps an der deutschen Grenze, Verstärkung der Flotte, eine ruhige Politik in Kleinasien und Sperrung der baltischen Häfen, vier Punkte, die ebenfalls Unfreundlichkeiten gegen das friedfertige Deutschland bedeuten, aber vorläufig nur auf dem Papiere stehen. Daß sie in Deutschland als Unfreundlichkeiten aufgefaßt werden würden, dachte man in St. Petersburg zweifellos ganz genau. Man muß dort aber auch wissen, daß man, bei uns, solche Unfreundlichkeiten zwar nicht übersehen, aber keineswegs tragisch nimmt. Und von berufener Stelle ist, wie man mit Sicherheit antworten kann, die russische Regierung nicht im Unklaren darüber gelassen worden, daß sie beabsichtigt, sich für ihre inneren Verlegenheiten eine andere Ablenkung zu suchen als gänzlich unmotivierte Plankreisen gegen Deutschland, die im Grunde gar nicht einmal ernst gemeint sind.

Es heißt, daß diese Unfreundlichkeiten auf den alten Herrn Gorenkina zurückzuführen sind, der Kokorows Nachfolger übernommen hat, bis sich ein geeigneterer findet, und vielleicht leistet ihm Herr Sazonow, der den Boden unter seinen Füßen säubert, Hilfe, um durch ein wenig Popularität sein schwächliches Ministeramt zu verankern.

Was kümmert das uns! Minister kommen und gehen in Rußland rascher noch als anderswo, Einflüsse erstehen und schwinden, Systeme werden ausgetauscht und wirtschaften ab. Der Rat allein ist in der Erscheinung flüchtig der russische Pol. Und Nikolaus II. kennt Deutschlands Macht und Stärke, weiß, daß wir ihn von Männern zu unterscheiden vermögen, die er, durch einen Wink seines Fingers, in ihres Nichts Bedeutungslosigkeit zurückversetzen kann.

Wir glauben, daß in diesem Benehmensversuch das Bild des Jaren nicht ganz richtig gezeichnet worden ist, insofern als ihm ein härteres politisches Gewicht zugeschrieben wird, als er in der Tat besitzt. Es ist uns fraglich, ob er einen Krieg gegen Deutschland wirklich würde hindern können. Er hat auch den Krieg gegen Japan nicht hindern können, der ihm nicht, wie die „N. O. C.“ in sehr einseitiger Geschichtsbetrachtung behauptet, „von seinem Gegner aufgezwungen“ wurde, sondern der planmäßig von denselben politischen Gruppen Rußlands geschaltet wurde, die heute gegen Deutschland hetzen.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 25. Februar.

Postwünsche des Reichstages.

Wenn in wenigen Tagen der umfangreiche Postetat zur Beratung im Reichstage gelangt, werden an Herrn Kraetzle zahlreiche Wünsche herangetragen, aber schwerlich viel Gegenliebe bei dem Herrschaften wenig zugänglichen Staatssekretär finden. So wird verlangt werden, daß Postpakete an die Adressen von Soldaten von deren Angehörigen bis zum Serviert von 5 Kilogramm portofrei befördert werden. Bisher hat der Staatssekretär diesen Wunsch des Reichstages, der damit den Soldaten eine Wohltat beweisen will, stets aus finanziellen Gründen abgelehnt. Trotzdem wird der Antrag diesmal wieder eingebracht und ohne Zweifel angenommen werden. Ein weiterer Wunsch des Reichstages ist es, die künftige Anstellung der Post- und Telegraphenangehörigen nach Ablauf einer angemessenen Zeit in eine unauflösbare umzuwandeln. Auch hiergegen sträubt sich der Staatssekretär. Die Reichspostverwaltung, die sich seit etwa anderthalb

Jahren weibliche Personen in größerer Zahl beschäftigt, will sich auf eine lebenslängliche Anstellung der Frauen noch nicht einlassen, da ihre Erfahrung über die dauernde Eignung weiblicher Personen für den schwierigen Postdienst noch nicht ausreicht. Zahlreiche Wünsche aus dem Kreise der Postbeamten werden gleichfalls im Reichstage wieder aufsteigen, auch von ihnen sind die meisten bereits früher von Herrn Kraetzle zurückgewiesen worden.

Die Kreise im Katholizismus.

Das Düsseldorf Tageblatt hatte einen Geheimbericht der „Agencia Internacional Romana“ veröffentlicht, der eine Unterredung des Kardinals Kopp mit dem Grafen Oppersdorff zum Gegenstand hatte. Danach soll Kardinal Kopp u. a. erklärt haben, er habe gehofft, in der Gewerkschaftsfrage sechs Mitglieder des deutschen Episkopats den anderen zwölf Bischöfen entgegenstellen zu können, aber Erzbischof v. Hartmann habe ihm eine Enttäuschung bereitet. Hartmann habe ihn überhaupt als Erzbischof von Köln enttäuscht, da er von den damaligen Kandidaten der einzige „Nicht-M-Wachhaber“ gewesen und deshalb auch „ernannt“ worden sei; Kopp werde aber sorgen, daß es nur einen integren Episkopat gebe. Der Papst endlich werde in der Angelegenheit nicht öffentlich reden, sondern den Bischöfen geheime Instruktionen geben. Die Meldung des Düsseldorf Blattes erregte natürlich großes Aufsehen. Etwas erleichtert amte die Zeitungspresse auf, als dann die „N. O. C.“ auf das beinahe dementierte, daß sie die hier geschilderten Mitteilungen gemacht habe. Die „Germania“ insbesondere ist auf Grund dieses Dementis mit sich darüber einig, daß eine Mystifikation vorliegt. Das „Düsseldorf Tageblatt“ aber ist ganz anderer Meinung. Es schreibt:

„Diese Ablehnung haben wir erwartet und wir stellen gerne fest, daß in dem der Öffentlichkeit zugänglichen Agentenmaterial die von uns mitgeteilten Angaben nicht enthalten sind. Diese stehen, wie wir nochmals betonen, in einer geheimen Instruktion, wie sie nach Bedarf an die obersten Vertrauensleute durch eingeschriebenen Brief verhandelt werden. Ob diese geheimen Instruktionen die „N. O. C.“ verantwortlich zeichnet oder nicht, ist gleichgültig; Tatsache ist, daß sie von der gleichen Anstaltsverwaltung zentral ausgehen, in der die „N. O. C.“ anwesend ist. Das Dementi mag also formell begründet sein, in der Sache ist kein Dementi möglich.“

Da wird es also schon seine Richtigkeit haben, wenn die „Augsburger Volkszeitung“ der Affäre die Ueberschrift gibt: „Eine schmerzliche Ueberschätzung nach der andern.“ Das bayerische Zentrumblatt hat sich auch bereits in die Sache ergeben:

„Wir nahmen von alledem zunächst nicht Notiz. Denn wenn wir auch die Uebersetzung denken, daß ein katholisches Blatt in einer solch ernstlichen Sache nach den Geboten der christlichen Botschaft seine Mitteilungen gemacht habe, so erwecke das Ungeheuerliche der Tatsachen in uns doch die Hoffnung, daß von unsachlicher Seite sofort ein energisches Dementi kommen werde. Selber müssen wir zu unserem großen Schmerze mitteilen, daß das Dementi bis zu dieser Stunde nicht erfolgt ist. Diese Tatsache können wir, da die Diskussion allgemein eingelegt hat, nicht länger verschweigen.“

Von Kardinal Kopp, auf den das bayerische Blatt anspielt, liegt in der Tat kein abstraktes Wort vor. Dagegen meldet sich der andere Beilegit, Graf Oppersdorff. Er kündigt seine Antwort allerdings erst für die nächste Nummer seiner Wochenchrift an, bestätigt aber wenigstens die Tatsache der Unterredung. Freilich meint er, diejenigen, die eine Sensation erwarteten, würden nicht auf ihre Kosten kommen:

es sei in der Audienz auch nicht ein vertrauliches Wort gefallen, das das Licht der Öffentlichkeit nicht verberge. Nun, wer den Grafen Oppersdorff kennt, wird besonders weiß, was bei ihm das Licht der Öffentlichkeit schon alles vertragen hat, der wird immerhin mit einiger Spannung seine Antwort erwarten.

Universitätsstudium der Volksschullehrer.

Im Interesse des Volksschulwesens haben, wie wir im Mittagsblatt schon kurz meldeten, die nationalliberalen Abgeordneten von Campe und Schiffer einen Antrag im preussischen Abgeordnetenhaus eingebracht dahin gehend, Einrichtungen zu treffen, welche Volksschullehrern die Erlangung einer vollwertigen akademischen Ausbildung ermöglichen sowie die Ausgestaltung der Seminare nach der Art höherer Lehranstalten in die Wege leiten soll. Bei der großen Bedeutung, die diesem Antrag zukommt, geben wir ihn hier im Wortlaut wieder:

Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: die Königlich Staatsregierung wird ersucht, im Interesse des Volksschulwesens

1. Einrichtungen zu treffen, durch welche Volksschullehrern die Erlangung einer vollwertigen akademischen Ausbildung ermöglicht wird,
2. auch unter diesem Gesichtspunkte die schon aus allgemeinen Gründen gebotene Ausgestaltung der Seminare nach der Art höherer Lehranstalten schleunigst in die Wege zu leiten,
3. aus dem Kreise der so vorgebildeten Volksschullehrer die Stellen der Schulaufsichtsberechtigten und der Lehrer an Seminaren, Oberlehrer, Professoren, Direktoren) benachteiligt zu befreien und so auch dem anerkannten Bedürfnis nach einer Lehrerlaufbahn Rechnung zu tragen,
4. auf dieser Grundlage eine organische Verbindung zwischen der Volksschule und den anderen Schulanstalten zur Erreichung eines einheitlichen nationalen Bildungswesens anzustreben.

Der Antrag will

zu 1. die jetzigen akademischen Kurse beibehalten. An ihre Stelle soll ein vollwertiges akademisches Studium treten, d. h. ein Studium, das jedem anderen Universitätsstudium an wissenschaftlicher Tiefe gleichwertig ist — ähnlich, wie dies im Königlich Sachsischen schon eingerichtet ist. Erst wenn dies erreicht ist, ist der Lehrberuf etwas Ganges geboten.

Zu 2. fordert eine Vertiefung der Ausbildung an den Seminaren dahin, daß das zu 1. gestellte Ziel in vollem Umfange erreicht werden kann. Die Vertiefung der Seminarpläne wird ja auch schon im Interesse der Hebung unseres Volksschulwesens verlangt.

Zu 3. will, daß aus den so vorgebildeten Lehrern die höheren Stellen des Elementarunterrichtswesens, also die der Seminardirektoren und der Schulaufsichtsberechtigten, besetzt werden. Nur zu diesem Zweck soll das Studium gewährt werden. Die so ausgebildeten Lehrer würden also in andere Berufe nicht ab; so wird dem Elementarlehrer zugleich eine wirkliche Laufbahn im Rahmen seines Standes und seines Berufes eröffnet; so wird endlich erreicht, daß das Elementarunterrichtswesen demnach im wesentlichen von Persönlichkeiten geleitet und ausgeführt wird, die aus dem Elementarunterrichtswesen hervorgegangen sind.

Zu 4. endlich arbeitet auf eine Verbindung unserer verschiedenen Schulen hin. Es soll das so notwendige Kontakt zwischen Universität und höheren Schulanstalten einerseits und dem Volksschulwesen andererseits hergestellt werden, um zu einem einheitlichen nationalen Bildungswesen zu gelangen.

Erklärung findet es in der Geheimnis einer Jägung, wie sie in der Geschichte aller Rassen nicht zu den Seltenheiten gehört, doch aber nur bei ganz wenigen Völkern sich ereignet. Die Jägung nämlich, daß sowohl Kieselsteinen Gedanken im ethnographisch weiter gefassten Sinne als ebenso mit der Paläographie der babylonischen Gelehrten, wie mit derjenigen der weisen Männer Sial-pa, Tschang-ki u. a. in China und dem Westen, durch Mäher, Siles u. a. mühsamlich zuerst erschlossen — und daß Delius der Mäher, zweifellos in seiner eignen physischen Betätigung dazu geboren, durch zufällige mehrjährige Kavaliers in fast tropischer Zone in seinen Kavaliersreisen beschützt, zur Rettung der im Grunde dieser indolenten Kavaliersdichtung prädestinierte Mäher wurde.

Ein Meister vor allem in der Erklärung geographischer Klänge und Phänomene. Und doch empfindet man diese fabelhafte Virtuosität als als Selbstzweck. Zu weit würde es führen, hier die Rolle dieser Eingebungen einer schier unerschöpflichen Klängephantasie im Einzelnen zu verfolgen.

Man müßte, um die tiefe geistige Bedeutung vieler, scheinbar nur instrumentaler Verse — Wunderklänge zu begreifen, eine musikalische Analyse schreiben und dann anzeigen, wie hier die fast coherente Auflösung von Gedächtnisphantasien in eine bereits im Rhythmus gleichmütigen Unterbewußtsein durch Improvisation, lebende Rasse (von riesigen planlosen schwärzenden Dämonen, glänzenden Stechern, dunklen Gartenbesitzer) einen musikalischen Gedanken wie als letzten Grund, als beständendes beständes Echo aus dem Rhythmus dieser Sternennacht herausstiegt.

— dort der Brauch der (von Delius mit bewundernder Meisterhaft dem Klangkörper des Orchesters anvertraut) die seltsam im Rhythmus tangen-

den Mäher einen schlängelnden Reigen gleich in körperlosen Reizen des la — la — la. ... Zarathustra umarmen läßt, bis auf diesem lebendigen, den Mäher eine erregend-verstehende traurige Melodie erklingt, dann: „Abend ward es: vergibt mir, daß es Abend ward!“ Und tausend Schönes noch mehr.

Zum Schluß noch einmal die Miternachdachte und von ihr, aus ihren musikalischen Reizen erwachend — die spanisch-italienische Spottrede an die ewiggleiche, die trübsame Nacht zur erschauernden Umwelt der Weltlichkeit machend freier.

Nach diesem Schluß erobert sich bei der Aufklärung wie schon nach einzelnen Teilen früher, ein spontaner Selbstzweck, der Delius und Schürdt immer und immer wieder aufs Podium zwang. Der Schöpfer des Werkes dachte sich mit Recht bei seinem Interpretieren bekannt — Schürdt hat sich mit dieser Leistung in geistiger Nähe wieder als ein Künstler und Dichter erwiesen, wie wir in Deutschland nur ganz, ganz wenige besitzen. Die für dieses weniger dichterische, denn im physischen Ausdruck immens schwierige Werk nötige Annahme von Vorarbeit schloß, was sicher aus den sonstigen bekannten Klängen des Gesanges sehr, sehr, eine verblüffende Virtuosität, ein über der Sache, denen die gesamte Herausarbeitung aller dynamischen Möglichkeiten und der musikalischen Eingebungen zu danken war. Die Solisten haben in dieser Lebensweise im gedanklichen Sinne nicht dankbare Aufgaben, umso dankbarer für solche Künstler, wie sie hier zu Gebote waren: vor allem Frau Blente Capreoli von Venedig, die nun ihr liegendes Organ aus mit der letzten Freiheit beherrscht und anspielt, Frau Emma Sauer, eine königliche Berliner Opernsängerin mit einem nicht minder königlichen, wenn auch in der Melodie nicht ganz untreu gedankten) Akt, der Zarathustra des

Herren Dena, gedanklich in besonnenen Verhalten, nämlich etwas zu reserviert, was bei so schönem Material nicht nötig, dann Herr Paul Schmedes mit einem schmerzhaften weichen Tenor.

Das Ereignis dieser Delius-Aufführung ist wohl, was es auf das abgibt musikalische Deutschland bedeutend gewesen, indem man das bedeutsame Werk auch anderswo aufgeführt — doch auch der künftige Gesangsverein wird seinem Verdienste die Krone ansetzen, wenn er die „Reise des Lebens“ im nächsten Jahre wiederholt. Vorausgesetzt, daß er das Werk hat, dann noch Schürdt, der sich wegen Überbürdung mit Administrationsgedanken tragen soll, als seinen Dirigenten bezieht.

Hindolf Sauer.

Ein unbekanntes Drama Kuchens über das Jahr 1914.

Unter den jöklerischen Dramen, mit denen der heimeliche Volkstheater und erfolgreichste Theaterplatz seiner Zeit August von Kuchens die deutsche Bühne versetzt hat, zieht Hermann Kuchens in einem Aufzuge der Götterischen Monatschrift „Das Meer“ ein interessantes unbekanntes Schauspiel aus Licht, das gerade jetzt einen besonders aktuellen Reiz besitzt, weil es sich den Zeitraum von 100 Jahren überfließt und die Zustände von 1914 darstellt. Das Drama „Die hundertjährigen Eichen oder das Jahr 1914“, ein Schauspiel mit Gesang und Tänzen, das in den Gesamtansagen der Kuchensschen Werke nicht enthalten ist, wurde von Kuchens zusammen mit einem andern nach die gedruckten Schauspiel „Demetrius“ und einem ebenfalls bekannten Schauspiel auf Napoleon „Koch Demetrius unterirdische Reise“, das sich als Mysterie war. Europa ist nämlich, wenn wir dem

eine Parodie auf den „Faust“ erweist, im hand-schriftlichen Nachlass Kuchens aufgefunden. Das Schauspiel wurde am 18. und 24. Oktober 1914 im Berliner Opernhaus mit der Bühnenmusik von H. Kuchens aufgeführt und konnte als eine verblüffende Neuauflage zur Feier der Rückkehr der Truppen aus dem Weltkriegsgefangen gelten. Eigentlich hätte es ein Werk Kuchens, das auf Bestellung Jiffand's verfasste Drama „Das Epimenides Erwachen“ den großen Erfolg verheißt. Aber die Arbeit hat zu spät ein, die Komposition der dazu gehörigen Musik verzögerte sich, und so konnte die Aufführung erst am 30. März 1915 stattfinden. Der stets bereite Kuchens sprang in die Bresche und verfasste sein Schauspiel von den „Götterischen Eichen“, das in der Idee mit Goethes „Epimenides“ eine gewisse Verwandtschaft hat. Während jedoch bei Goethe der erwachte Wunderkrieger von der vollen, leuchtenden Befreiung Deutschlands überzeugt wird, lehrt bei Kuchens ein hundertjähriger Krieger, dessen Eltern zur Zeit der napoleonischen Schreckensherrschaft nach einer einsamen Insel entflohen waren, nach 100 Jahren 1914 in das glückliche, befreite Deutschland zurück. Der rüstige Herr-Kuchens, der ein frommes Geschwätz mit Zehnzahl erwartet, hat auf dem weitesten fernen Eiland, wo er 1814 geboren wurde, „geschäpelt“ vor europäischem Gift“, still gelebt; aber nun steht es ihm noch dem Rande seiner Väter und er kommt nun gerade zurück zur Hochzeit seiner Enkelkinder und zu der Jahrtausendfeier, die fürst und Volk begehrt. Dem erkrankten Krieger wird dann erzählt, wie herrlich sich alles in Europa entfaltet hat, und wie, die wir heute an dem von Kuchens erträumten Zeitpunkt stehen, können genau konstatieren, daß des Dichters Zukunftsbild nur eine

Aus Stadt und Land.

Wannheim, 25. Februar.

Bürgerausschussvorlagen.

Veranschaulichung der Beschaffung von Unterrichtsräumen für die Handelsschule.

(Edu.)

Nach dem neuen Lehrplan der Handelsschule sind für die Verkäuferinnen besondere Unterrichtsstunde einzurichten, in denen u. a. auch Unterweisung in der Schaufensterdekorationen erfolgt. Die für diese Erweiterung nötigen Räume namentlich ein mit Schaufenstern ausgestattetes können im Kurfürstlichenhause, woselbst die Handelsschule zur Zeit — neben der sich ausdehnenden Gewerbeschule und einer Abtheilung der Bürgerschule — untergebracht ist, nicht mehr bereitgestellt werden. Nach einer Umschau in den der Stadtgemeinde gehörenden Gebäuden bleibt keine andere Möglichkeit, als der Handelsschule für den genannten Zweck, sowie für den durch das Wachsen der Schülerzahl bedingten Mehrbedarf die Räume im Erd- und ersten Obergeschoß des Hauses N 2, 11 insofern zu zweifeln, als nicht die Anstalt in den zur Verfügung der Bürgerschule benutzten Teil der Kurfürstenschule oder ein etwa für sie eigens errichtetes Gebäude verlegt werden kann. Die Dauer dieses Provisoriums dürfte auf mindestens 5 bis 6 Jahre anzunehmen sein. Im Hause N 2, 11 lassen sich außer dem für den Dekorationsunterricht bestimmten, bereits mit Schaufenstern versehenen Vorterracelokal 5 Klassenzimmer, 1 Materialraum, 1 Lehrerzimmer und die nötigen Aborte unterbringen. Die erforderlichen Bauveränderungen werden nach dem Kostenanschlag des Hochbauamts einen Aufwand von 10 650 Mk., den der Bürgerausschuß zu bewilligen hat. Die für die Räume zu beschaffenden Möbel und Einrichtungsgegenstände für den Schaufensterunterricht kosten 8600 Mk., welcher Betrag im 1914er Voranschlag der Handelsschule eingestellt ist.

Gehaltsverhältnisse der Volksschullehrkräfte an den höheren Mädchenschulen.

Durch Bürgerausschußbeschuß vom 10. März 1913 wurden mit der Aufbesserung der Bezüge der Beamten und Arbeiter auch diejenigen der Volksschullehrer erhöht; die neuen Gehaltsätze wurden in einem Nachtrag zu dem Ortsstatut betreffend die Gehaltsordnung für die Lehrkräfte an den Mannheimer Volksschulen niedergelegt. Dieser Nachtrag konnte bis jetzt nur Anwendung auf die an der Volksschule beschäftigten, nicht aber auf die an den höheren Mädchenschulen angestellten Volksschullehrkräfte finden, weil für die Bemessung der Vergütungen dieser Lehrkräfte die Satzungen der höheren Lehranstalten für Mädchen in der Stadt Mannheim maßgebend sind. Um die in dem Nachtrag zu dem Ortsstatut festgesetzten höheren Gehaltsätze auf die Volksschullehrkräfte an den höheren Mädchenschulen anwenden zu können, müssen die Satzungen der höheren Lehranstalten für Mädchen entsprechend geändert werden. Auf ein an Groß. Ministerium des Kultus und Unterrichts gerichtetes diesbezügliches Gesuch hat dieses, vorbehaltlich der Genehmigung durch den Bürgerausschuß, sein Einverständnis erklärt, daß die neuen Gehaltsätze auch auf die Hauptlehrerinnen an den höheren Mädchenschulen Anwendung finden und daß der § 10 Absatz 2 der Satzungen für die höheren Mädchenschulen künftig zu lauten hat: „Die Hauptlehrerinnen erhalten die durch den Nachtrag zu dem Ortsstatut, betreffend die Gehaltsordnung für die Lehrkräfte der Mannheimer Volksschule vom 10. März 1913 festgesetzten Bezüge mit der Einschränkung, daß das hiernach einer einzelnen Lehrerin zu gewährenden Einkommen den Betrag nicht übersteigen darf, der ihr an Gehalt und Wohnungsgeld nach den Bestimmungen der staatlichen Gehaltsordnung und des Beamtengesetzes zukommt, wenn sie im Zeitpunkt ihrer statmäßigen Anstellung als Hauptlehrerin mit den vollen Bezügen eines seminaristisch und technisch gebildeten Lehrers nach Abtretung G. D. 3. Ia unter Ausschluß der Bestimmung in §. 4 der Gehaltsordnung angestellt worden

Nobebus von 1814 glauben wollen, 1914 ein vollkommenes Paradies. Ein volles Jahrhundert ungehörter Friedens ist verfloßen; die Throne Europas stehen fest und unerschüttert, wie sie nach dem ersten Pariser Frieden aufgestellt wurden, und dankbar erkennen die Völker, daß sie alle ihre Erzeugnisse nur den Oeberschüssen von 100 Jahren Jahren zuschreiben haben, besonders denen der heiligen Allianz. Im Jahre 1914 sind — natürlich nach Nobebus — die Meere längst abgeschafft; es gibt keine allgemeine Wehrpflicht mehr, und nur zur Erinnerung an den einstigen Militärdienst trägt der Bürger ein Wehrgeßel als Abzeichen seiner Würde und Freiheit. Statt „Heil Dir im Siegerkranz“ singt man nur noch „Heil Dir im Friedenskranz“; Volk und Rühr sind eins“, und so ist es nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa. Die soziale Frage ist gelöst. Als der Kaiser den Armen einen kostbaren Ring schenken will, antwortet man ihm: „Bekaltet ihn, wir haben keine Armen. Denn Frieß und Wohlstand sind ja eins.“ Den Schriftstellern ist selbstverständlich völlige Frey- und Pensursfreiheit gewährt; der spätere Bekämpfer des freien Schrifttums löst sie Radikaler antistimmen: „Wir bringen, was an reifen Früchten — Der deutsche Geist hervorgebracht. — Wir dürfen denken, schreiben, dichten. — Dem Äußern Argwohn unbewacht. — Dem Wahrheitsverdrüß, dem religiösen, droht — Nicht schimpfliche Ketzel, nicht schmachvoller Tod.“ Zum Schluß heißt „der deutsche Fürst“, derlenkt das Brechenbaisns von 1814, also niemand anders als Kaiser Wilhelm II. her an der Spitze des durch einen „Rundeslag“ geeinten Deutschlands steht, eine lange Rede vom „deutschen Vaterland.“ Daß, ohne blinde Günst, in allen Ständen — Die Tugend ehrt, die es gepührt erlang.“ Dabei aber vollzieht sich natürlich das

näre." Der durch die vorgeschlagene Minderung der Gehaltsverhältnisse der Hauptlehrerinnen an den Höheren Mädchenschulen entstehende Mehraufwand wird im Jahre 1914 369 Mk. betragen, da die Hauptlehrerinnen lediglich alle 2 Jahre Zulagen von 250 Mk. statt 225 Mk., beziehungsweise die Hauptlehrerinnen für Haus- arbeits- und Hauswirtschaftsunterricht von 165 Mk. statt 150 Mk. unter weiterer Berücksichtigung der einschränkenden Bestimmungen des § 10 der Satzungen erhalten und so mit diesen höheren Zulagen nach und nach in das höhere Maximum einrücken werden. Der Bürgerausschuß hat der Minderung des § 10 Absatz 2 der Satzungen für die Höheren Mädchenschulen mit Wirkung vom 1. Juli 1913 die Zustimmung zu erteilen.

Errichtung weiterer einmündiger Lehrerstellen
an der Gewerbeschule.

Das Groß. Landesgewerbeamt hat dem Stadtrat mitgeteilt, daß im Entwurf des Staats-
voranschlags für die Jahre 1911 und 1912 für
die Gewerbeschulen des Landes eine Anzahl
weiterer etatmäßiger Lehrstellen vorgesehen
sind, von denen der hiesigen Gewerbeschule
2 Gewerbelehrerstellen und 2 Fachlehrerstellen
zugewiesen werden können. Der Stadtrat hat
sich mit der Errichtung dieser weiteren vier
Stellen, die auch dem Wunsche des Gewerbe-
schulkrektors entspricht, einverstanden erklärt.
Der Mehraufwand, der durch die Errichtung
dieser Stellen entstehen wird, dürfte sich für den
Jahresaufwand auf 2000 Mk. berechnen. Von diesem
Aufwand ist jedoch abzuziehen der durchschnitt-
liche Jahresgehalt für vier unlandliche Lehrer-
stellen mit je 1700 Mk. ist gleich 6800 Mk., so daß
der anfängliche Mehraufwand etwa 3000 Mk.
jährlich betragen wird, wovon 55 Prozent auf
den Staat und 45 Prozent auf die Stadtge-
meinde entfallen. Der Mehraufwand erhöht sich
mit dem Ansteigen der Gehälter. Der Bürger-
ausschuß hat lediglich der Errichtung von zwei
weiteren Gewerbelehrerstellen und zwei weiteren
Fachlehrerstellen an der hiesigen Gewerbeschule
zugestimmt.

Erreichung von Annahmestellen für Spar-
einlagen durch die Stadt, Sparkasse Mannheim.

Der seitbriige Inhaber der Annahmestelle für Sparanlagen im Stadthe Redaran, Privatmann Philipp Hoff, ist von diesem Amte zurückgetreten. Die Sparkassenkommission hat deshalb die Annahmestelle dem Schuhwarenhändler Ludwig Stalf daselbst übertragen unter Abschluß eines Dienstvertrags, der inhaltlich mit denen der Inhaber der anderen Annahmestellen übereinstimmt. Der Bürgerausschuß hat der Ernennung zuzustimmen.

Meisterprüfung.

In den Monaten September bis Dezember 1918 haben nachstehende 406 Handwerker und Handwerkerinnen vor den zuständigen Prüfungskommissionen die Meisterprüfung bestanden und damit das Recht erworben, nach vollendetem 24. Lebensjahr Lehrlinge bezw. Lehramtskandidaten anzustellen und den Meistertitel in Verbindung mit ihrem Handwerk zu führen:

B ä d e r: Berth. Karl, Mannheim, Blocher, Joh., Mannheim, Bühler, Friedrich, Mannheim-Redarau, Dreithaupt, Christian, Mannheim, Brähler, Wilh., Mannheim, Friedel, Jakob, Mannheim Fröscher, August, Mannheim, Gehrig, Heinrich, Heidesheim, Großkopf, Karl, Mannheim, Holtermann, Gustav, Gudenheim, Gerold, Karl, Mannheim, Jenseber, Anton, Mannheim-Sandhofen, Kühner, August, Mühlheim, Armut, Philipp, Mannheim, Kunz, Joseph, Mannheim, Klenf, Gustav, Mannheim, Roderer, Morard, Mannheim-Redarau, Leßtreicher, Franz, Mannheim, Weil, Eugen, Mannheim, Sommer, Gustav, Mannheim, Schoof, Philipp, Mannheim, Strobel, Friedrich, Mannheim, Stiegmeier, Georg, Heidesheim, Kellhöfner, Karl, Schwenningen, Rumminger, Friedrich, Seidenheim, Treiber, Karl, Mannheim, Weinmüller, Karl, Mannheim, Wittmann, David, Hoffenheim, Spieg, Karl, Redarhaus, Engelhardt, Jakob, Heidelberg, Pfister, Jtz., Heidelberg, Hoffmann, Adam, Heidelberg, Reiller, Heinrich, Heidelberg, Reutewerth, Rudolf, Heidelberg, Sohn, Emil, Hoffenheim, Thron, Joseph, Heidelberg, Reich, Otto, Heidelberg, Overmire, Joseph, Heidelberg, Rehr, Wilhelm, Heidelberg.

ganze Zukunftsbild in dem äußeren Rahmen von 1814. Der Greis kommt nicht etwa in einem Auto oder einem Luftschiff nach Berlin, sondern man holt ein Posthorn, dann hält ein Wagen. . . Die „Postkutsche“ trägt den Hundertjährigen in das Deutschland von 1914.

Die angeblich verschwundenen Briefe von Bierbaum.

Die nachgelassenen Briefe Otto Julius Bierbaums sind, wie nunmehr bekannt wird, nicht verschwunden. Sie befinden sich vielmehr im Besitze von Anna Croissant's Ruß und deren Gatten, die dem H. V. G. darüber folgenden von Hermann Croissant unterzeichneten Brief abgeben lassen:

„Im Beizuge der Briefe von Otto Julius Bierbaum an seine Eltern finde meine Frau, die Schriftstellerin Frau Anna Croissant-Muß, und ich. Wir gehören zu den vertrauten und wohl auch mit zu den ältesten Freunden Bierbaums. Das mag der Hauptgrund gewesen sein, daß Bierbaums Mutter, die wir ja auch schon mehr als zwanzig Jahre kannten, die Briefe in unserer Hut haben wollte, und sie uns trotz öfterer Ablehnung untererseits geschickt hat. mit der Bitte, wenn aus irgendwelchen Gründen dazwischen Veranlassungen vorgenommen werden sollten, Briefe, die innere Familienverhältnisse behandeln, zurückzuhalten. Ich schrieb Mutter Bierbaum, bevor ich die Briefe in Händen hatte, man könnte sie, wenn ihr Inhalt jetzt eine Verdächtigung verheite, verschaffen aus irgendein Archiv geben, das Schillerarchiv z. B.

Seiger, Franz, Heidelberg, Hahn, Michael, Heidel-
berg, Stigmann, Richard, Heidelberg, Streich, Lud-
wig, Heidelberg, Weirich, Karl, Eßmann bei Heidel-
berg, Emig, Karl, Schlossau, Sched, Franz, Lauda-
Neufahrer, Wilhelm, Eberbach, Schirg, Joseph, An-
ton, Höffingen, Baumstuch, Karl, Kilians, Badene-
Keller, Joh. Wil., Bertsheim, Stroßel, Friedrich,
Neustadt, Krug, Karl, Gumburg, Gaud, Anton,
Berbach, Mühlrad, Alfons, Klepsau, Schadt, Karl,
Heinsheim, Popp, Joh. Georg, Lauterbachsheim,
Amann, Philipp, Königshofen.

Wachner und Inskallateure: Deget
Friedrich, Großschäfen, Bauer, Carl Mannheim
Heß, Konrad, Heidelberg, Langenauer, Karl
Mannheim, Lubbig, Boleat, Mannheim: Redauer
Mannschott, Karl, Sandhausen, Ruhl, Karl, Redar
hausen, Sandreiter, Karl Vammertel, Schait, Zul
Mannheim, Schmitt, Wilhelm, Heidelberg, Sted
Eduard, Gersheim, Weigmann, Karl, Einheim
Stolz, Wilhelm, Mühlheim, Bartle, Vinus Mor
Kiespau, Biermann, Karl Otto, Höpfingen, Kup
ferschmid und Inskallateur: Heller
Friedrich, Mannheim.

Dachbinder: Müller, Georg, Heidelberg.
Marle, Wilhelm, Heidelberg, Stülken, August, Hei-
delberg. Höpfer, Alfred, Mannheim. Schrift-
faher: Weiss, Otto, Mannheim-Heidenheim.
Fischborn, Philipp, Heidelberg. Edel, Hg. Fried-
rich, Mannheim. Rüschmachers: Leberich, Frz.
Karl, Heidelberg. Dachdecker: Schramm, Leon-
hard, Mannheim. Bolter, Michael, Heidelberg.
Fleischdecker: Zitel, Heinrich, Mannheim.
Waldhof, Alex, Julius, Mannheim. Elektro-
monteur: Dubs, Jakob, Mannheim. Heile,
Georg, Mannheim-Sandhofen. Johann, Joseph.
Mannheim-Waldhof, Kaufmann, Hg., Mannheim.
Bühnen, Wilhelm, Mannheim, Sütterlin, Emil
Mannheim, Heile, Philipp, Mannheim-Redarau.
Heunhöfer, Anton, Mannheim. Pfleger, Karl.
Mannheim-Redarau. Schner, Bernhard, Mann-
heim. Hfl. Karl, Mannheim. Färber: Brehm,
Fritz, Mannheim. Friseur: Fuß, Ernst, Mann-
heim-Waldhof. Friseur, August, Schwellingen.
Bernert, Theodor, Heidelberg. Hartmann, Jakob.
Starkheim, Heimbücher, Karl, Waldheim, Wenzel.
Alfrah, Jakob, Kraft, Eduard, Eberbach, Jusfen-
hofen, Heinrich, Heidelberg. Herbig, Peter, Hei-
delberg. Barbier: Baumann, Joseph, Laden-
burg. Hammerich, Adam, Gellsh.

Geigenbauer: Bohl, Eugen, Karlstrube.
Gipfer: Gutfeld, Leonh., Mannheim-Heiden-
heim. Glaser, Reichert, Adam, Eschelbroun.
Grafner: Fetzig, Wilhelm, Buchen. Gold-
brecher, Julius, L. Jacobim. Konditor:
Kloßbrenner, Ludwig, Sindheim, Saug, Wilhelm.
Kedargemünd, Sauer, Robert, Neillingen, Pflüger.
Karl, Heidelberg, Dürr, Gust., Heidelberg. Korb-
macher: Friß, Franz, Mannheim. Künftig, Alw.,
Eberbach. Küfer: Böcker, Friedrich, Höpfingen.
Käfer und Läger: Saug, Friedrich, Heidel-
berg. Schrammke, Reinhold, Mannheim. Maurer:
August, Mannheim. Lehmann Bild., Mannheim.
Lang, August, Mannheim. Pfäffterer, Heinz, Joh.
Weinheim. Safflein, Karl, Wertheim. Saug, Gust.
Heidelberg. Tischler: Hoffmann, Jakob, Binau.
Schneider, Wilhelm, Sandhausen, Etzdel, Philipp,
Sulzbach. Klingert, Joseph, Königheim, Koch, An-
dreas, Wertheim. Paul, Jos., Unterbalbach, Paul,
Otto, Unterbalbach, Gorming, Otto, Kfamskelt.
Nied, Johann, Werchingen.

Rasch, Heinrich, Schloffer: Bogler, Karl, Mann-
 heim, Druff, Karl Adolf, Mannheim, Delsch, Joh.
 Heinrich, Mannheim, Dieffenbacher, Friedr., Epp-
 ingen, Maurer: Feuerstein, Valentin, Wies-
 heim, Gumbel, Friedrich, Mannheim-Friedenheim,
 Drenthöfer, Gustav, Mannheim, Stier, Heinrich,
 Eschelbrenn, Gönninger, Theobald, Mannheim,
 Bachofenmaurer: Verndor, Joh., Alchheim,
 Maurer: Kraft, Johann, St. Jögen, Ders, Joh.
 Bst., St. Jögen, Döfler, Franz Bal., Eßigheim,
 Bamberger, Karl, Unterbalbach, Brant, Albrecht,
 Unterbalbach, Dedert, Joh. Adam, Unterbalbach,
 Diezer, Otto, Dörckeburg, Möbber, Joseph Wilhelm,
 Erlendach, Reimmer, Georg, Oberbalbach, Sappen-
 scheller II, J. Chr., Weckingen, Sumner, Johann,
 Oberbalbach, Mechaniker: Diebold, Julius,
 Deimen, Spohn, Christian, Eppingen, Behrens,
 Frk., Mannheim, Seiger, Georg, Mannheim-Au-
 ferthal, Heringer, Friedrich, Mannheim, Wiedemer,
 Dietrich, Mannheim-Rheinau, Bartisch, Friedrich,
 Mannheim, Behringer, August, Mannheim, Heim,
 Franz, Mannheim, Walter, Emil, Mannheim.

Rehger: Mary, Adam, Rannheim. Müller,
Christian, Rannheim, Daub, Peter, Rannheim.

mit der Bedingung, daß sie erst nach einer Reihe von Jahren bis zu 70 hatte ich vorgeschlagen, eine Zahl, die Dr. Michael Georg Conrad für viel zu hoch hielt) zur Einsicht und Veröffentlichung freigegeben werden dürfen. Die Durchsicht des Materials ergab jedoch, daß man es eigentlich kennt und besonders unbedenklich veröffentlichen könnte. Aber die Liebe und Verehrung der Mutter für ihren Sohn Otto Julius konnte, weiß, daß ihre Sorge war, alles zu erhalten, was Bezug auf diesen Sohn hatte. Ein Verschleudern der Briefe war daher ausgeschlossen. Der Verleger Herbaums, Georg Müller, wußte, daß wir die Briefe besitzen. Es handelt sich übrigens nicht um eine Kiste voll Briefe, sondern um etwas mehr als zweihundert Briefe, Karten und Telegramme. Außerdem hatte die Mutter eine Schachtel Drucksachen, meist Cffads von D. J. B., beigefügt. Charakteristisch für alle Briefe sind die große Gerechtigkeit, die Sohnes- und Bruderliebe von Otto Julius, ein starkes Gefühl für Dankbarkeit und ausgesprochener Hang zur Familie, der deutlich zeigt, daß Herbaum durchaus keine Anlagen zur Hochtime hatte.

Eine Ausgabe der Briefe von Goethes Ziti.

Die Gesellschaft für elsaßische Literatur beschäftigt eine Ausgabe sämtlicher Briefe Eli Schönmanna. Goethes ehemalige Braut hat bekanntlich als Frau von Türrheim zu Strassburg in engen Beziehungen gestanden. Es sollen bei der Publikation auch alle Schreiben

Geand, August, Mannheim. Eieg, Gustav, Mannheim. Gruber, Alfons, Mannheim. Hager, Joseph, Mannheim. Jink, Johann, Mannheim. Schäfer, Julius, Mannheim. Haug, Gottlob, Mannheim. Strählein, Karl, Mannheim. Ulmer, Theodor, Mannheim. Martin, Emil, Mannheim. Kreuzwieser, Karl, Mannheim. Althaus, Karl, Mannheim. Link, Wilhelm, Mannheim. Hofmann, Karl, Mannheim. Rederau, Greiner, Georg, Mannheim. Geiser, Bernhard, Mannheim. Dörzbacher, Philipp, Mannheim. Bangmantel, Ewald, Mannheim. Althaus, Kaspar, Mannheim. Schöpfer, Wilhelm, Mannheim. Egenberger, Johann, Tauberhfsstodheim. Ruffler, Friedr. Gustav, Hagermheim. Köhler, Jos. Alois, Hilsheim. Fleischhauer, Adolf, Neckaringen. Wöbner, Otto, Badbüren. Dieh, Alfred, Lauda. Mosdell Greiner: Pecherer, Heinrich, Mannheim. Kahlenbauer: Ehrmann, Wilhelm, Werbachhausen. Müller: Schumann, Julius Mich. Eschelbromm, Schumann, Richard, Eschelbromm. Müller, Jos. Königheim. Orgelsbauer: Fader, Cornel, Hardheim.

F u g m a c h e r i n : Baummann, Sonnen, Boden-
heim; Bender, Luffe, Mühlheim; Donrad, Elze,
Rannheim; Dornig, Lydia, Rannheim-Redaraz;
Kern, Maria Rannheim; Seif, Elze, Rannheim;
Striegel, Emma, Rannheim; Volz, Luise, Rann-
heim; Widemann, Christiane, Wertheim; Winkmann,
Anna, Heidelberg; Ebner, Althe, Heidelberg; Kroner,
Marie, Heidelberg; Weicker, Susanna, Heidelberg;
Müller, Margarete, Redargemünd; Naasch, Elze,
Heidelberg; Schmitt, Anna, Heidelberg; Humm,
Emma, Heidelberg; Berrer, Luise, Sinheim; Häu-
ler, Sophie, Sinheim.

Schlösser: Ganter, Otto, Rannheim; Harder, Franz, Heidelberg; Ed. Adoff, Unterbailbach; Stall, Julius, Walldürn; Ronger, Adoff, Buchen.

Schmidt: Bach, Johann, Redarburgen; Braun, Adolf, Mannheim-Mheim; Burkhalter, Julius, Mannheim; Reig, Karl, Großhessen; Treusch, Wilhelm, Mannheim; Schubert, Franz, Heiligenstein; Reinsch; Haug, Heinrich, Heidenberg; Ulrich, Karl, Edgundbrunn; Hec, Ludwig, Redarburgen; Rähler, Alois Ludwig, Erlangen; Klageser, Otto, Dordelberg; Schmitt, Adolf, Altmühl; Knapp, Otto, Ebernheid; Ulrich, Gottfried, Merdingen.

Schneider: Bräuer, Peter, Ladenburg; Rehrer, Emil, Ladenburg; Schmalz, Friedrich, Mannheim; Banke, Joseph, Rott; Roth, Wilhelm, Pieselsaufen; Seeger, Heinrich, Hohenheim; Waggenbach, Karl, Hohenbach bei Heidelberg; Ramm, Otto, St. Leon; Andrä, Rudolf, Ebersfeld; Schmitt, Johann Gottfr., Hainbach; Baumann, Eugen, Hahmerdheim; Ruhn, Jos. Val., Driedberg; Reicher, Hermann, Hardheim; Sauer, Martin, Gommersdorf; Weber, Wilh., Eberbach; Conradi, Albert, Eberbach; Stumpf, August, Berthelm; Brauk, Karl, Mosbach; Dänig, Valentin, Damburg; Gimber, Karl, Mittersbach.

Damenſchneider: Baum, Wilhelm, Mann-
helm.

Schneiderin: Ruedel, Auguste, Mannheim; Uffe, Sophie, Mannheim; Bährer, Wilhelme, Mannheim-Redaran; Döner, Anna, Mannheim; Damm, Wilhelmine, Mannheim; Böhl, Lucia, Mannheim-Redaran; Kolper, Samuehn, Mannheim; Bente, Frida, Mannheim; Fuhrmann, Anna, Mannheim; Dorfl, Emma, Mannheim; Mieser, Luise, Mannheim-Redaran; Ernst, Berie, Mannheim; Jantala, Maria, Mannheim; Deneida, Lina, Mannheim; Schödel, Anna, Mannheim; Stübner, Emma, Mannheim; Michael, Anna, Mannheim; Rejner, Hedwig, Mannheim; Schwoerer, Angella, Mannheim; Peterschella, Therese, Mannheim; Dümmer, Susanna, Großhasteln; Köhler, Margarete, Dudenheim; Burheimer, Geisel, Mannheim-Feudenheim; Wöhrig, Fritz, Mannheim-Sandholzen; Jungmann, Emma, Mannheim; Wegerl, Anna, Mannheim; Behrens, Elise, Mannheim; Halsreich, Bertha, Mannheim; Sprecht, Susanna, Mannheim; Heffrich, Maria, Heidelberg; Merkel, Katha, Lina, Großhasteln; Gerbard, Henriette, Mosbach; Epp, Josef, Eberbach; Scholl, Luise, Kirchardt; Taubenberger, Julie, Kelsheim; Koch, Lina, Eberbach; Hedert, Elise, Eppingen; Heib, Josephine, Heidelberg; Brückheimer, Selma, Alßheim; Trautmann, Marie, Schwetzingen; Weber, Elise, Weimer; Dornes, Ljndia, Michelbach; Reiter, Elise, Eberbach; Hofmüller, Elisabeth, Wiesloch; Dautler, Elzab., Weiskelm; Kaiser Marie, Wiesloch; Wälder, Lina, Eberbach; Brennecht, Rosa, Eberbach; Biegler, Elisabeth, Eppingen; Brand, Elisabetha, Heidelberg; Drechsler, Amalia, Heidelberg; Stasser, Käthe, Heidelberg; Holzinger, Elise, Schillerbach; Vertzka, Frida, Heidelberg; Wöger, Mofa, Heidelberg; Rapser, Verminia, Heidelberg; Imbner, Elise, Heidelberg; Drillick, Emma, Heidelberg; Erlenwein, Emma, Heidelberg; Unifisch, Marie, Heidelberg; Nelson, Franziska, Redargemünd; Hoshod, Anna, Rieghelm; Glemann, Regina, Heidelberg; Schöper, Frida, Heidelberg; Hofmann, Elise, Heidelberg;

und Altersstücke in Betracht gezogen werden, die an sie gerichtet sind und ihre Familie betreffen.
Ein neues Bildnis des Michelangelo.

In der Société des Antiquaires

tegte sehr Josef den Teil ein bis her unbekanntes
Porträt Michelangelos vor. Es ist eine italie-
nische Zeichnung des 16. Jahrhunderts und soll
einer der besten Wiedergaben des Kopfes des
Meisters sein.

Die Hochschulbildung der Landwirthe.

Auf seine diesjährigen Hauptversammlung in Hannover hat der Verein der Vermessungsbedienten der preussischen landwirtschaftlichen Verwaltung auch zu der Frage der Hochschulausbildung der Landmesser Stellung genommen. Das Ergebnis der Betsprechung ist die allgemeine Auffassung, daß die Hochschulausbildung der preussischen Landmesser den tatsächlichen Anforderungen entsprechend vertieft und erweitert werden muß. Wie die „Vomml.“ schreibt, kommen dafür in Betracht: Rechtskunde, Volkswirtschaft, Städtebau, Tiefbau und Maschinenbau, soweit dies zur verständnißvollen Ausübung der landmesserschen Thätigkeit in diesen Sondergebieten erforderlich ist. Der Vorstand wurde daher auch beauftragt, in diesem Sinne besonders tätig zu sein.

Eine multifunktionale Weiß-Steifung.

Eine lang geplante philanthropisch-künstlerische Idee — ein Seitenstück zur literarischen Reich-Stiftung auf musikalischem Gebiete —

hier selten beobachtete Merkwürdigkeit. Während hier in Konstanz der See vollständig windstill und glatt war, herrschte auf dem Obersee ein starker Föhn, der gerade gegen den Ueberlinger See zu blies und dort einen so starken Wellenschlag erzeugte, daß der gestrige Morgen-dampfer von Albstingen eine größere Anzahl ausgesprochen Seekrankter mitbrachte. Der Föhn war von einer außerordentlichen Stärke, wie man ihn seit Jahren nicht mehr erlebt hatte. Er wüthete auf dem ganzen Obersee bis herunter nach Gagnan. Das Dampfschiff von Friedrichshafen nach Lindau hatte so mit den Wellen zu kämpfen, daß es erst mit einer Stunde Verspätung eintraf.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

Kreisstadt a. S. 25. Febr. (Br.-Tel.) Unversehens in Ueberrumpelung ver-setzt wurde heute in aller Früh der Gärtnereigefährte Kallenberg. Er hatte sich gestern Abend im Konfektionsgeschäft von Hef einen Maskenanzug gekauft und sich im Nebenraum gleich umgezogen. Heute früh um drei Uhr von der Redoute heimkehrend, fiel ihm ein, daß er seine Kleider im Laden der Frau Hef habe und klagte dort in das Fenster ein, um sich wieder umzu-kleiden. Während er nun die Stoffe und fertigen Kleider des Geschäftes durcheinander-wühlte, um seinen Anzug zu suchen, wurde die Hölle auf ihn aufmerksam, hielt ihn für einen Einbrecher und nahm ihn fest. Der Mann war nun so stark angebunden, daß er gar nicht in der Lage war, sich glaubhaft zu vertheidigen. Später allerdings klärte sich die Sache auf und man ließ den unschuldig Verhafteten wieder frei.

m. Bad Dürkheim. 24. Febr. Heute Abend gegen 1/2 12 Uhr flammte auf dem Felsen des Braunhölzchens ein großes Fast-nachtsfeuer auf, das über eine Stunde lang weit in die Rheinebene hinausleuchtete. Schon in früheren Zeiten wurden hier Solz-reiser und Fasnacht in der Fastnacht aufgeführt, die man dann in Brand steckte. Mit und Jung tanzte vergnügt im Kreise um die Flammen und Feuerkräder wurden weit in die Ebene geschleudert. Dieser Brand wurde noch im 1820 be-stätigt, obwohl eine Visitationsordnung des Bischofs von Speyer von 1579 ausdrücklich verbietet, Fast-nachtsfeuer anzuzünden. So scheint jetzt nach längerer Zeit wieder ein solches Feuer aus der Asche hervorgegangen zu sein, wieder aufzuleben. Die uralte Thingstätte an der Felsenmauer hat augen-scheinlich immer noch ihre große Anziehungskraft.

Wimpertheim. 25. Febr. In welchem hohen Maße der Plattenbau bereits in immer breitere Kreise der Bevölkerung Wurzel gefaßt hat, beweisen in neuester Zeit so recht die Ausfüh-rungen mehrerer Abgeordneten im Reichstag anläßlich der zweiten Lesung des Patentrechts. Das große Ver-dienst des alle Parteien umschließenden Deut-schen Platten-Vereins besteht darin, die Bevölkerung aufklärt zu haben und durch fer-nere zielbewußte Arbeit dahin zu wirken, daß unsere Platte keinen aggressiven Charakter hat, sondern allein defensiv wirken soll für unsere Handelsinteressen und hiermit in Verbindung für die gesamte wirtschaftliche Entwicklung unseres Volkes eine machtvollere Friedensgarantie bietet. Gleich an-deren Ortgruppen im Reich zeigt auch die Wimpertheimer O. G. eine erfreuliche Zunahme an Mitgliedern im neuen Vereinsjahr. Damit be-weist, daß auch hier der wasserländische Platten-gedanke seine Freunde findet und sich immer wei-ter ausbreitet.

Sportliche Rundschau.

Skisport.

Fliegerbesuch. Gestern nachmittag überflog Herr Leutnant Zahn von der Fliegerstation Darmstadt (ein Sohn des Heidelberger Schlachthofdirektors) Heidelberg. Herr Leutnant Zahn war von Darmstadt über Schwetzingen und Leimen nach Heidelberg gekommen und nachdem er die Stadt mehrmals in bedeutender Höhe umkreist hatte, flog er wieder nach Darmstadt zurück, wo er nach einer halbstündigen von 18 Minuten von Heidelberg ab glatt landete.

Kommunalpolitisches.

Rehl. 19. Febr. Der Bürgeraus-schuß beschloß sich in seiner letzten Sitzung von der Aufnahme eines Anlehens von 100 000 Mark zur Erbauung von Arbeiter-wohnungen. Zum gleichen Zweck hat die Gemeinde bei der Bundesversicherungsanstalt be-reits 300 000 Mark aufgenommen und damit etwa 30 Arbeiterwohnhäuser besessen. Da sich diese Maßnahme bewährt hat, wurde die Aufnahme von weiteren 100 000 Mark genehmigt. Dem von sozialdemokratischer Seite geäußerten Wunsch, die Gemeinde möge dazu übergehen, selbst Arbeiter-wohnhäuser zu bauen und zu vermieten, will der Gemeinderat nachkommen, wenn das jetzige Ver-fahren zur Unterbringung der Arbeiter nicht mehr reichen sollte.

Ausstellungswesen.

Eine Fachausstellung für Eisenwaren, Haus- und Küchengeräte wird der über 3000 Mitglieder zählende Verband Deutscher Eisenwarenhändler e. V. in den Tagen vom 7.—10. Juni gelegent-lich seines Verbandstages in Hannover veran-stalten. Dem Verbande, der bekanntlich seinen Sitz in Mainz hat, ist zu diesem Zwecke von der Stadt Hannover die neuerrichtete städtische Aus-stellungshalle zur Verfügung gestellt worden.

Von Tag zu Tag.

Ein lebensgefährlicher großer Unfall. Wä-rzburg, 25. Febr. In einem Wirtshaus in Gerold-shausen wurde einem Schneider, als er sich setzen wollte, der Stuhl weggezogen. Der Schneider fiel so unglücklich, daß er das Genick brach und sofort tot war.

Leichenfundung. c. Geissenheim am Rhein, 24. Febr. Am Rhein gelandet wurde hier eine männliche Leiche. Wie die an-gestellten Nachforschungen ergeben haben, ist es die Leiche des im Dezember 1913 aus Köln im Rheinbad verschwundenen 70-jährigen Müllers W. Jöring. Von Mainz aus hatte der Lebens-müde seinen Angehörigen geschrieben, daß er sich das Leben nehmen werde. Erst jetzt wurde seine Leiche gefunden.

Tödtliche Vauvau. i Oberkirch-heim, 24. Febr. Am Rathausbauwerk stürzte gestern beim Aufsteigen von Bankholz ein 16 m langer Balken aus der Höhe des 2. Stockwerkes nieder und traf den 19 Jahre alten Bauführer Gang von Metzingen so unglücklich, daß er gleich darauf tot war. Der Vater des Ver-unglückten, Baumunternehmer Karl Gang von Metzingen war erst vor kurzem von einem Ein-brecher in der Welfischen Villa bei Göttingen, den er festnehmen wollte durch einen Sturz in den Hof ziemlich schwer verletzt worden.

Tödtlicher Sturz. Berlin, 25. Febr. Heute vormittag stürzte der Schornsteinfegergehilfe Wen-derling, ein junger Schwabe, vom Dach eines Han-ses der Neubrückstraße in den Hof und erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald darauf im Kran-kenhause verstarb.

Ein Offizier von seinem Barfuss überfallen. w. Reike, 25. Februar. Als der Kommandeur der 24. Infanteriebrigade, Generalmajor Boettger gestern früh seine Barfuss, die nicht zur rechten Zeit an-gekommen waren, werden wollte, wurde er von ihnen überfallen und leicht verletzt. Lebensgefahr besteht nicht. Die Täter sind entlassen.

Organisierte Diebesbanden. i Basel, 24. Febr. Den Basler Polizeibehörden machen die zweifelhaften Existenzen, die sich in den Vor-orten von Basel aufhalten, viel zu schaffen; in diesem Jahre sind nicht weniger als fünf Ein-brecherbanden, vor Gericht gestanden, welche in Basel systematisch und kontinuierlich auf Raub-züge ausgingen und in der Regel ihren Won-sitz in einem Vororte hatte, wo sie sich tagsüber aufhielten und Nachts auf Einbruchstheftzüge in der Stadt ausgingen. Heute stand vor dem Basler Strafgericht eine vierköpfige Diebesbande, die sich auf den Diebstahl von Kleiden verlegte, und dieses Handwerk auch wirklich großartig ausübte. Mit Raß und Wagen fuhren sie auf die Lagerplätze großer Geschäfte und Fabriken, luden das in den Höfen aufgeschichtete Kleiden in aller Ruhe und Offen-heit auf den Wagen und fuhren ungeniert da-von, um das gestohlene Kleiden in einem Ge-schäfte in Wirsfelden zu verkaufen. Noch frecher trieben sie es bei einem Diebstahl in einem Lagerplatz auf dem Weidweg, wo sie das Hoftor geschlossen vorfanden, als sie mit der Beute da-von fahren wollten. Kurz entschlossen, fuhren sie durch die Lagerhalle eines benachbarten Kohlenhofes. Am allerfrechsten trieb es die Bande bei einem Diebstahl auf dem Güterbahn-hof Wolf; dort stand ein Wagen Kleiden zum Verkauf bereit. Die Diebe besaßen sich nicht lange, spannten ihr mitgebrachtes Pferd vor den Wagen und veranlaßten einen Arbeiter der be-stohlenen Firma, daß er ihnen noch beim Ver-laden behilflich sein mußte, sodas dieser noch unter Anfuhr der Gefährlichkeit kam. Diese Gesellschaft hatte ihr Domizil in dem benach-barten Wirsfelden. Als Spezialität ver-legte sich die Bande vorzugsweise auf den Dieb-stahl von Eisenbahnwagen und T-Wagen. Ausnahmsweise wurde diesmal das gestohlene Metall — es waren mehrere tausend Zentner — nahezu vollständig beigegeben. Der An-führer dieser Bande erlitt anderthalb Jahre Zuchthaus. Seine Komplizen kamen mit Ge-fängnisstrafen von 7 Monaten bis vier Wochen davon. Eine Anzahl weiterer Diebstähle hatte die Bande in den Geschäften von auf baseländ-schaftlichem Boden domizilierten Firmen be-gangen, wofür sie dann noch von dem baseländ-schaftlichen Strafgericht abgemittelt werden.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 25. Febr.

Im Reichstage wurde heute über eine zurück-gehaltene Petition aus dem Reichsamt des Innern verhandelt, die 145 800 M. als erste Rate für ein in Verbindung mit dem preussischen Reich zu errichtendes Reichsarchiv fordert. Die Kommission hat diese Forderung abgelehnt. Da-gegen wurde ein Reichsarchiv gefordert. Die Forderung wurde ohne Aussprache abgelehnt. Eine Petition der Richard Wagner Sti-pendiaten-Stiftung in München fordert aus Anlaß des 100. Geburtstages Wagners für sich einmal den Betrag von 500 000 M. oder bei jedem Wagnertage Bühnenspielen die fünf-fache Betrag aus Reichsmitteln. Ueber die Petition wird ohne Aussprache zur Tages-ordnung übergegangen.

Es folgt sodann eine Petition, die die Bereit-stellung größerer Mitteln zum Ankauf von Ra-dium und Radiumorium zur Abgabe an öffentliche Krankenhäuser fordert. Diese Peti-tion wird als Material überwiesen.

Die Petition des Arbeitsausschusses der Aus-stellung „Das Deutsche Handwerk“ und des Deutschen Handwerks- und Ge-werbetagesamtes in Hannover um Gewährung einer Beihilfe für diese Ausstellung wird nach den Regierungserklärungen in der Kommission für erledigt erklärt.

Es folgt sodann der Etat für das Reichs-eisenbahnamt.

Mg. Prinz zu Schönau-Carolath (Nat.) fordert eine Verringerung der Wer-führer bei den Reichseisenbahnen.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

*** Virmasens.** 25. Febr. (Priv.-Tel.) Heute Nacht kurz vor 12 Uhr gerieten die Fabrikarbeiter Jakob Herz und der Musiker und Fabrikarbeiter Otto Schlicher aus Virmasens wegen eines Musik-instrumentes in Streit, in dessen Verlauf letz-terer auf Herz zwei Schüsse abgab die ihn in die rechte Brustseite trafen und seinen sofortigen Tod herbeiführten. Zwei Brüder des Herz drangen darauf auf Schlicher ein und misshandelten ihn so schwer, daß seine Ueberführung ins Krankenhaus notwendig wurde.

*** Frankfurt a. M.** 25. Febr. (Priv.-Tel.) Mittwelter a. D. Richard Spigner aus Frankfurt a. M. ist gestern im Kanton Grou-bünden in der Schweiz beim Skilaufen tödlich verunglückt. Spigner war Ver-treter der Benz-Automobil-Werke in Frankfurt.

w. Frankfurt a. M. 25. Febr. Königin Wilhelmine von Holland, die seit Montag zum Besuche des Prinzen Heinrich auf der Hoh-Mark im Tammus weilte, ist heute Mittag nach Haag zurückgekehrt.

*** Tel. et.** 25. Febr. Der Kaiser sandte an die Witwe des verstorbenen, kürzlich zum Gouverneur ernannten Generalleutnants v. Lindenau folgen-des Telegramm: Zu dem plötzlichen, mich tief betrei-benden Tode Ihres Gatten spreche ich Ihnen meine herzlichste Teilnahme aus. Ich habe den Entschlus-sen, den ich seit langen Jahren fenne, als Soldaten und Menschen hochachtungsvoll und habe noch etwas von ihm erwartet. Sein Tod ist für mich und die Armee ein schwerer Verlust. Gott sei Ihnen und den Ihren mit seinem Troste nahe.

w. Berlin. 25. Febr. Der Kaiser macht heute Vormittag dem Reichskanz-ler einen längeren Besuch.

*** Wien.** 25. Febr. (Priv.-Tel.) In dem Dorfe Marnsdorf bei Wien kam es gestern anlässlich der Faschingsfeier zu Feind-seligkeiten zwischen der Dorfjugend. Ein Durchge wurde durch Messerstiche getötet, vier sehr schwer und zahlreiche leicht verletzt.

w. Wien. 25. Febr. Von jugendlicher Seite wird die Blättchenmeldung, daß der der Spionage beschuldigte frühere Oberleutnant Alexander Janovic zu 19 Jahren schweren Kerkers verurteilt wurde, für ungutrechtend be-zeichnet und erklärt, daß das Urteil bisher über-haupt noch nicht gefällt worden sei.

Diebstahlsfälle.

*** Worms.** 25. Februar. (Priv.-Tel.) Heute früh 11 Uhr hat der 1888 geborene Konstanzermer Helm-rich Pagan aus Ludwigshafen, der von seiner Frau getrennt lebt, seine vier seit 1. Februar in Stellung befindliche Frau, eine geschiedene Frau Bild, vor ihrer Wohnung erschossen. Sie hatten gestern hier noch den Ratencol belacht. Auf dem Nachhau-se gerieten sie wegen der Frage ihrer Verlobung in Streit, worauf Pagan einen Revolver zog und einen Schuß auf seine Frau abgab. Diese land im Alter von 45 Jahren. Pagan hat sich selbst der Polizei gestellt.

Sozialdemokratie und Arme.

*** Köln.** 25. Febr. (Br.-Tel.) Dem Be-richterhalter der Rheinischen Zeitung Stoeck-ler war vom Generalkommando des 8. Armeekorps und vom Oberpräsidenten der Rheinpro-vinz die Berechtigung zum einjährigen-freiwilligen Dienst entzogen wor-den. Auf die hiergegen erhobene Beschwerde ging vom Kriegsminister folgender Bescheid ein: Wir sind nicht in der Lage, die Entscheidung der Ersatzbehörde, die Ihnen die Berechtigung zum einjährigen-freiwilligen Dienst entzogen hat, abzuändern, weil die Art Ihrer agitatorischen Betätigung im staatsfeindlichen Sinne die im Wehrgesetz für den einjährigen Dienst notwen-dige moralische Qualifikation Ihnen zuzurechnen nicht gestattet.

Feuer in einem Kinosheater.

□ Berlin. 25. Febr. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Rom wird gemeldet: Durch die Ex-pla-sion einer Filmrolle in einem Kino-theater in Salerno entstand gestern Abend ein Brand. In dem vollbesetzten Saale brach eine Panik aus. Alles drängte sinnlos zu den Aus-gängen und diese waren bald von einem Knäuel von Menschenleibern ver-stopft. Salerno leidet trotz seiner 8000 Ein-wohner keine Feuerwehre. So wurden denn Sol-daten zur Hilfe gerufen. Als sie erschienen, hatte schon das ganze Theater Feuer ge-fangen und drinnen im Saale schrien und tobten die verzweifelt Menschen. Die Sol-daten gingen in den Saal und zogen die ohn-mächtigen Frauen und Kinder ins Freie. Trotz des Opfermutes der Soldaten kamen fünf Per-sonen ums Leben. 16 Personen, meistens Kinder wurden im Gedränge verletzt. Als der Saal ge-räumt war und die Soldaten zum Abzug an-traten, stellte es sich heraus, daß zwei Mann fehlten. Man fand später ihre Leichen unter den verbrannten Trümmern. Beim Rettungs-werk hatten sie ihr Leben eingebüßt.

w. Salerno. 25. Febr. Außer den 5 Per-sonen, die bei der Explosion in dem Theater Marucci umkamen, sind zahlreiche Personen verletzt worden, darunter 5 schwer.

Der Ausbruch der französischen Bergleute.

w. Paris. 25. Febr. Abgeordnete der Syn-dikalvereinigungen der Hütten, Docks und Trans-portarbeiter, sowie der Seelente, Eisenbahner und Bergleute haben gestern in einer Versammlung be-schlossen, sogleich die betreffenden Vereinigungen zu

bestimmen, alle erforderlichen Maßnahmen zu er-greifen, um der Sache der ausländischen Bergleute zum Siege zu verhelfen.

Stürme in Spanien.

w. Madrid. 25. Febr. Die Stürme dauern in ganz Spanien an. In Valencia riß der Sturm das Dach eines Wäschhauses ab, wobei zwei Frauen getötet und sieben verletzt wurden. In einem Kloster wurde der Glas-fenster umgeworfen, wodurch eine Frau getötet wurde. In Buerballano mur-den bei dem Bau der Eisenbahnbrücke beschäf-tigte Arbeiter durch den Sturm zur Erde ge-worfen; ein Arbeiter wurde hierbei getötet und ein weiterer verletzt.

Die Entwicklung auf dem Balkan.

Das werdende Fürstentum Albanien.

□ Berlin. 25. Febr. (Von uns. Berl. Bur.) Aus Genua wird gemeldet: Prinz Wil-helm zu Wied, Fürst von Albanien, ist heute vormittag von Schloss Waldenburg nach Berlin abgereist. Von dort aus begibt er sich nach kurzen Aufenthalt nach St. Petersburg. Aus Leipzig wird gemeldet: Die al-banische Kommission ist heute vormittag unter Führung Graf Paschas nach Wien ab-gereist.

Fürst — nicht König von Albanien.

Die Annahme, Prinz Wied werde als Herrscher von Albanien den Titel König führen, ist, wie wir von maßgebender Seite hören, un-gutreffend. Nicht als König, sondern als Fürst wird der Prinz den Boden Albanien betreten und sich das Prädikat „Königliche Hoheit“ be-legen.

Der jüngste Staat Europas wünscht aber einen König zu haben. Der Berliner Korrespondent der Neuen Freien Presse meldet seinem Blatt: Es scheint, daß Graf Pascha dagegen demonstrieren will, daß dem neuen Herrscher von Albanien von seiten der euro-päischen Mächte nur der Rang eines Fürsten eingeräumt wurde. Schon in Neuwed hat Graf in seiner offiziellen Rede den Fürsten Wilhelm als König angesprochen. Noch auf-fälliger ist, daß gestern in Waldenburg der Bruder der Fürstin Sophie, Fürst Schöenburg-Waldenburg, seinen Schwager als Fürsten titulerte, während Graf Pascha in seiner An-twort abermals beim Königtitel blieb.

*** Bukarest.** 25. Febr. Die Kammer-wahlen sind gestern Abend beendet worden. Gewählt wurden 169 Liberale, 10 konservative, 9 Demokraten, 9 konservative, 2 Nationalisten und 1 Unabhängiger.

w. Köln. 25. Febr. (Priv.-Tel.) Ein Athener Telegramm der „Köln. Zig.“ meldet, daß in der Stadt Chinara die griechischen Behörden abgesetzt und die Autonomie verhandelt wurde. Der frühere Komman-dant Spiromilios wird Mitglied der aufständischen Regierung. Die griechische Re-gierung ist eifrig bemüht, die Leiter der epiroti-schen Bewegung von unüberlegten Schritten ab-zuhalten, jedoch bisher ohne Erfolg. Die Kö-nigung von Goriga wird in der nächsten Woche beginnen. Die griechischen Truppen werden noch einige Tage in der Stadt weilen, bis ge-ordnete Zustände hergestellt sind.

w. Sofia. 25. Febr. Die bulgarische Re-gierung hat die Bereitwilligkeit ausgesprochen, die normalen diplomatischen Beziehungen zu Griechenland wieder aufzunehmen. Es werden zunächst die Geschäftsträger ernannt werden.

Die Wirren in Mexiko.

Die Verhaftung der Cellandereien.

w. New York. 25. Febr. Die „Associated Press“ meldet unter dem 24. d. aus Mexiko, daß der Plan der Verhaftung aller Cellandereien in Mexiko von dem nächsten Kongreß, der am 1. April zusammentreten wird, entsprechend der von dem Minister für Handel und Industrie Wobens er-teilten Zustimmung durchgeleitet werden soll. — Hier verlautet gerüchelmäßig, die Regierung beschloß, alle verhafteten Cellandereien Nord America für die Summe von 50 Millionen Gold-dollars zu überlegen.

w. Washington. 25. Febr. Der amerikanische Konsul in Chihuahua meldet: General Villa weigerte sich, die Beize Wobens aus-zuliefern. Er will aber der Wille über den Verhandeln mit seinem Vertreter gestatten, den Friedhof um Mitternacht zu besuchen. Die Beize Wobens wird ausgegraben und nachher befreit werden.

Zum Ausschneiden

Ein ausgedrucktes Rezept für einen Gullenkuss, mit dem man sich leicht sparen kann.

Angelsichts der zuletzt herrschenden respektlosen Verhältnisse und Influenza-Epidemie dürfte nach-hergehendes Rezept vielen willkommen sein. Beschaffen Sie sich in der nächsten Apotheke 50 gr dreifach kon-zentrierten Aika, fügen Sie das zubereitete zu einem Viertel Liter hellem Wasser und 200 gr arabischem Gumm: umrühren, bis alles gut aufgelöst und ver-mischt ist. Davon nimmt man ein bis zwei Teelöffel voll viermal des Tages, ein bis zwei Teelöffel vor-her und vermischt mit einem Löffel Wasser 24 Stunden den vorzubereiten Gullenkuss. Dieser Gullenkuss ist sehr angenehm einzunehmen, ist vorzüglich gegen Husten, leichte Entzündungen und zur Ver-hinderung der sich daraus häufig entwickelnden schlimmen Entzündungen der Lungenwege. Da er auch gewisse wührende und kräftigende Eigenschaften besitzt, eignet er sich auch bestens in der Rekonvaleszenz. Wenn Sie nicht selbst zur Apotheke gehen, schicken Sie dem Boten ein, daß er dreifach konzentrierten Aika verlangen muß. Das Rezept ist schon öfters empfohlen worden, die Nachfrage in den lokalen Apotheken ist daher eine sehr hohe.

Handels- und Industrie-Zeitung

Die Reichspostdampferlinie nach Australien.

Die Kölnische Zeitung meldete am 15. Februar, daß die Schwierigkeiten in der deutschen Schifffahrt nach Ostasien als beseitigt anzusehen seien. Der Reichspostdampferdienst nach Ostasien werde in Zukunft vom Norddeutschen Lloyd und der Hamburg-Amerika-Linie gemeinsam, wenn auch für getrennte Rechnung versehen werden; der Reichszuschuß von 3,5 Millionen Mark werde verfallen, dagegen sei den Gesellschaften größere Bewegungsfreiheit zugestanden. Ferner werde der Norddeutsche Lloyd allein den sogenannten Inseldienst, d. h. die Linien Singapore-Neuguinea und Japan-Australien mit einer Subvention von 1,3 Millionen Mark betreiben und ausbauen. „Endlich sei man übereingekommen, die bis dahin mit Rechtsmitteln unterstützte Linie nach Australien, die von den englischen Gesellschaften beherrscht und ausreichend versorgt wird, aufzugeben.“

Die Meldung ist verifiziert. Bundesrat und Reichstag sind mit der Frage, in welcher Gestalt die am 30. September 1914 ablaufenden Verträge zwischen dem Reich und dem Norddeutschen Lloyd wieder erneuert werden sollen, noch nicht befaßt worden. Wenn jetzt schon von Uebereinkommen gesprochen wird, so können damit nur Vorverträge gemeint sein, die als Gesetzesentwürfe den gesetzgebenden Körperschaften vorgelegt werden müssen und geändert werden können. Daß die Vereinbarungen über Ostasien und den Inseldienst geändert werden, braucht kaum angenommen zu werden. Es wäre aber sehr zu wünschen, daß sich Bundesrat und Reichstag nicht bei dem Beschluß, die Australialinie aufzugeben, beruhigen wollten. Die Reichssubvention für die Reichspostdampferfahrt nach Australien ist eine notwendige Ausgabe.

Seit 1900 wird die Reichsdienstflagge in Australien gezeigt. In 13 Jahre jünger Arbeit hat die deutsche Schifffahrt die Flagge des Reichs ehrenvoll und segensreich vertreten. Sie hat in der Konkurrenz gegen englische und französische Linien die Australier an den deutschen Namen gewöhnt, hat ihnen die Erzeugnisse deutschen Gewerkslebens vermittelt und in langsamem, aber stetigem Steigen die australische Ausfuhr nach Deutschland gehoben. Zwar sind die Zahlen nicht groß. 1911 importierte Deutschland für 251,6 Millionen Mark und führte für 81,5 Millionen Mark im direkten Verkehr aus; hierzu tritt aber noch der starke deutsche Export, der seinen Weg über Antwerpen nimmt. Immerhin wird der Gesamtbetrag der nach Deutschland exportierten Waren von den in Dänischen und London gelandeten Quantitäten übertrifft; und Deutschland ist nächst England und Südafrika ein starker Abnehmer australischen Hammelfleisches. Angesichts der Zahlen der Deutschen Statistik ist eine Reichspostdampferlinie nach Australien ohne Subvention einwärtig noch ein unrentables Unternehmen. Denn für die Reichspostdampfer und ihren Dienst gelten Vorschriften, denen die nicht an den Reichskontrakt gebundenen Schiffe nicht unterliegen: die verlangte Minimalgeschwindigkeit erfordert das Mitnehmen einer ungewöhnlich großen Menge Kohlen und einen beträchtlich größeren Kohlenaufwand; um die genau bestimmte Liegezeit innehalten zu können, ist in den Anlaufzeiten ein zahlreiches Personal erforderlich und dennoch muß auf manche günstige Verfrachtungsgelegenheit verzichtet werden: an die Unterbringung und Verpflegung der Passagiere, sowie an die Auswahl einiger Kategorien des Dienstpersonals (Heizer und Trimmer) werden besondere künftige Anforderungen gestellt. Ein laienmännisches Unternehmen kann billigerweise diese Pflichten nur dann auf sich nehmen, wenn es nicht zusetzen muß.

Angesichts dieser Sachlage hat der Lloyd der Regierung bei den Vorverhandlungen über die Frage, ob die Verträge erneuert werden sollten, eine Offerte etwa folgenden Inhalts gemacht: Gegen Zahlung einer Reichssubvention von fünf Millionen Mark sollte der bisherige vierwöchentliche Dienst beibehalten werden; der Lloyd verpflichtete sich, in wenigen Jahren seinen Schiffsparke auf dieser Linie zu erneuern und durch höherwertigere Schiffe von 16–17 Knoten Fahrt (gegen früher 14 Knoten) zu ersetzen. Die geforderte Erhöhung der Subvention war nur scheinbar, denn schon unter dem alten Verträge hatte der Lloyd von den Reichssubventionen (6,1 Millionen Mark) den kleineren Teil für die Ostasienfahrt, den größeren für Australien verwendet. Von diesen 5 Millionen konnte der Lloyd nach genauer Kalkulation nichts als Verdienst buchen, sondern nur ein Balancieren der Einnahmen und Ausgaben erreichen. Die Offerte war das, was äußersten Falles von einem kaufmännischen Unternehmen verlangt werden konnte.

Die Regierung beabsichtigte anscheinend nicht, auf dieses Angebot einzugehen. Allerdings sind nicht alle Reichsämter derselben Ansicht, während bei einigen die Rücksicht auf die Finanzen des Reichs zur Ablehnung führte, haben andere Aemter mit Rücksicht auf das Ansehen des Reichs die Fortsetzung des Reichspostdienstes nach Australien dringend befürwortet. Sie konnten sich dabei auf die Berichte des deutschen Generalkonsuls in Sydney und Außenbüros deutscher Handelskammern stützen. Der Reichskanzler hat im Widerstreit der Meinungen entschieden, daß die Interessen des deutschen Reichs diese Ausgabe nicht rechtfertigen.

Es ist zu wünschen, daß Bundesrat und Reichstag sich dieser Meinung nicht anschließen. Die Aufrechterhaltung der Australialinie ist eine Angelegenheit von nationalem Interesse. Es würde in den zukunftsreichen Ländern Australiens dem Ansehen des deutschen Reichs ein empfindlicher Schlag versetzt werden, wenn die Reichs-

flagge nach 14 Jahren wieder verschwände. Dem deutschen Handel, der der Pionier des deutschen Namens in der Südsee ist, würde ein unendlicher Schaden zugefügt werden, wenn durch das Verschwinden der Flagge die deutsche Nation in den Augen Australiens von „Number one man zu number two man“ herabgedrückt würde; und es steht zu befürchten, daß schon durch die Ankündigung, daß das Deutsche Reich es nicht mehr für die Mühe wert hält, durch einen staatlichen Postvertrag den Verkehr mit Australien aufrecht zu erhalten, wie es England und Frankreich tun, ein schlechter Eindruck hervorgerufen wird. Die französische Gesellschaft „Messageries Maritimes“ hat bereits im Oktober 1913, als bekannt wurde, daß über die Möglichkeit eines Rückzuges des Norddeutschen Lloyd und damit des Deutschen Reichs überhaupt verhandelt werde, eine beträchtliche technische und räumliche Ausdehnung ihres Dienstes mit Hilfe erhöhter staatlicher Subvention beschlossen! Und eine ähnliche Ausbreitung haben die englischen Linien P. u. O., Orient-Mail etc.) vorgesehen.

Die Zurückziehung der deutschen Flagge wird damit „gerechtfertigt“, daß — englische Gesellschaften den Australdienst ausreichend und erfolgreich versehen. Ist denn das eine Rechtfertigung? Hat sich der deutsche Handel jemals durch englische Uebermacht abschrecken lassen, in neues Land einzudringen? Ist die Alleinherrschaft des Union Jack in Ostasien und Afrika ein Grund für das Reich gewesen, für die Schifffahrt in diesen Ländern keine Subsidien zu zahlen? Hat die Unterstützung, die das Deutsche Reich der deutschen Ueberseebefliegung, dem Bagdadbahnprojekt hat angedeihen lassen, etwa Rücksicht auf englischen Einfluß genommen? Man sollte doch in Deutschland über solche Argumente der Zaghaflichkeit hinausgekommen sein! Man hat 1898 die Unterstützung des Australdienstes beschlossen. Lagen die Verhältnisse damals günstiger?

Man kann nicht dringend genug davor warnen, das Interesse Deutschlands nur an den nackten Zahlen zu messen und die Imponderabilien zu vernachlässigen, die tief und verhängnisvoll auf das deutsche Ansehen einwirken können.

Auch hier gilt der alte Lübecker Wahlspruch, den der Kaiser im vorigen Sommer zitierte:

„Das Fähnlein ist leicht an die Stange gebunden, aber es kostet viel, es mit Ehren herunterzuholen.“

Öffentliche Finanzen.

Neue Darmstädter Anleihe.

Auf Grund eines Prospektes wurden 4000 000 Mk. 4prozentige vom 1. Febr. 1920 ab rückzahlbare Anleihe der Stadt Darmstadt zum Handel und zur Notiz an der Berliner Börse zugelassen. Die Zulassung erfolgt auf Antrag der Direktion der Diskonto-Gesellschaft der Commerz- und Diskonto-Bank und dem Bankhaus F. W. Krause & Co. Die Anleihe ist für größere Geländeerwerbungen, Errichtung einer Gewerbeschule, Anlage eines neuen Friedhofs, Ausbau der Kanalisation, andere Hoch- und Tiefbauten, Erweiterung der gewerblichen Betriebe sowie für die Errichtung größerer Militärbauten bestimmt. Der Stadt wird der Aufwand für Verzinsung und Tilgung aller für die letzteren Herstellung in Betracht kommenden Kosten ersetzt werden. Die Tilgung erfolgt vom Rechnungsjahr 1925 ab durch Rückkauf oder Auslosung mittels einer aus 1% Prozent des Kapitals und der jährlichen Zinsersparnis gebildeten Tilgungsrente und kann von diesem Zeitpunkt an auch verstärkt werden.

Das Budget der Stadt Buenos Aires für 1914.

Wie wir gestern bereits meldeten, nimmt die Stadt Buenos-Aires eine 5prozentige Anleihe im Betrage von 2400 000 Lst. zum Zeichnungspreise von 95% Prozent auf. Da dürfen denn jetzt vorliegende Nachrichten über das Budget der genannten Stadt besonderes Interesse haben. Die ordentlichen Einnahmen werden darin, laut Buen. Air. H., auf 47,55 Millionen Dollar, gegen 41,4 Millionen Dollar des ordentlichen Budgets von 1913, festgesetzt; doch erreichten die wirklichen Einnahmen des Vorjahres 45,26 Millionen Dollar, und weitere 2 Millionen Dollar sollen noch an rückständigen Steuern eintreiben sein. Die außerordentlichen Einnahmen werden auf 4060 000 \$ veranschlagt, so daß die Gesamteinnahmen mit einem Betrage von 51 615 300 \$ eingezogen sind, gegen 51 720 000 \$, auf welche sich der Bürgermeister in seinem Entwurf abgeschätzt hatte. In dem Budget von 1913 waren die Gesamteinnahmen auf 45 674 028 \$ veranschlagt worden. Von den Ausgaben werden diejenigen der ordentlichen Verwaltung auf 45,00 Millionen Dollar und die außerordentlichen auf 6,61 Millionen Dollar angesetzt; im ganzen also 51,61 Millionen Dollar. Bei den ordentlichen Ausgaben sind erhebliche Mehrbewilligungen für die öffentliche Beleuchtung, die Straßenreinigung und den Sanitätsdienst beschlossen worden. Die außerordentlichen Ausgaben waren ursprünglich nur auf 6 Millionen Dollar veranschlagt gewesen, wurden aber nachträglich auf die oben verzeichnete Summe erhöht, um dem Bürgermeister für die in Aussicht genommenen weiteren Häuser-Ankäufe zur Erweiterung von Straßen und die Fortführung der Querdurchbrüche mehr Fonds an die Hand zu geben. Endlich war für den Schuldendienst wegen der im Vorjahr aufgenommenen Schuld von 12,6 Millionen Dollar Gold, ein neuer Posten von 1,74 Millionen Dollar einzusetzen. Auf das Anleihen von 1888 wurde eine außerordentliche Tilgung von 300 989 \$ Gold vorgesehen.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Reichsbankausweis vom 25. Februar.

Schon der Zwischenausweis der Reichsbank vom 19. Februar, über den wir Montag mitgeteilt hatten, ließ eine Ueberdeckung der

Noten erkennen. Dieser außerordentlich günstige Stand unseres zentralen Noten-Instituts ist auch aus dem jetzt bekannt gewordenen Wochenausweis vom 23. Februar ersichtlich, der mit dem Ausweis vom 22. Februar vorigen Jahres verglichen werden muß, so daß zeitlich nicht ganz genau zusammenfallende Ausweise mit einander in Beziehung gesetzt werden.

Gegen die Vorwoche hat der Metallbestand um 38,43 (29,50) Mill. M. zugenommen, darunter der Goldbestand um 27,98 (20,67) Mill. M. Die Reichsbankenscheine sind um 6,00 (2,81) Mill. M. gewachsen. Auch die Noten anderer Banken, deren Bestand beim dritten Wochenausweis jeden Monats, d. h. vor der Abführung an die Emissionsstelle, immer am größten zu sein pflegt, zeigen eine Zunahme von 613 (511) Mill. M. Der Wechselbestand hat um 13,28 und der Lombardbestand um 3,57 Mill. M. zugenommen gegen eine Abnahme von 43,72 bzw. 12,77 Mill. M. zur gleichen Zeit des Vorjahres. Diese Zahlen spiegeln in bereicherter Weise den starken Unterschied wieder, den der Pulschlag des Wirtschaftslebens im Verhältnis zum Vorjahr aufweist. Der Notenumlauf hat um weitere 90,95 (62,64) Mill. M. abgenommen, so daß das Deckungsverhältnis jetzt 100,54 Prozent beträgt gegen 93,10 Prozent in der Vorwoche und 73,51 Prozent im Vorjahr. Mithin hat eine Ueberdeckung der Noten um 0,5 Prozent stattgefunden, selbst wenn man die Noten anderer Banken nicht mit in Rechnung stellt, obgleich sie formell auch zur Notendeckung zählen. Die Deutsche Reichsbank verfügt jetzt über eine aktivierte Notenreserve von 591,22 Mill. M. gegen eine solche von 449,71 Mill. M. in der Vorwoche und 135,46 Mill. M. im Vorjahr. Die Besserung gegen die Vorwoche beträgt also 141,51 Mill. M. Gegen das Vorjahr steht die Reichsbank aber um rund 450 Mill. M. besser da. Fürwahr ein erfreulicher und tief befriedigender Aufschwung!

1913 gegen die Vorwoche	Aktiva (in Mt. 1000)	1914 gegen die Vorwoche
1 232 534 + 25 498	Noten-Bestand	1 667 630 + 26 428
102 090 + 20 660	Barer Gold	1 337 321 + 27 909
27 530 + 2 906	Reichsbankenscheine	76 236 + 6 005
36 477 + 5 107	Noten anderer Banken	31 916 + 6 126
1 067 437 + 47 718	Wechselbestand	800 384 + 13 277
69 521 + 12 785	Lombardbestand	38 603 + 3 870
11 681 + 19 975	Effektbestand	237 489 + 18 557
170 947 + 3 318	Sonstige Aktiva	190 434 + 1 373

1913 (unver.)	Passiva	1914 (unver.)
98 537 (unver.)	Bruttokapital	100 000 (unver.)
62 940 (unver.)	Notenumlauf	70 940 (unver.)
819 896 + 26 014	Depositen	1 535 682 + 128 728
56 930 + 180	Sonstige Passiva	70 422 + 9 344

Rheinisch-westfälischer Kuxenmarkt.

Dortmund, 24. Febr. (Vor der Börse.) In die feste Stimmung des Kohlenkuxenmarktes fiel in der Berichtswochen die Nachricht von dem plötzlichen Abbruch der Verhandlungen zur Erneuerung des Kohlen-syndikats, der aber für eingeweihte Kreise nicht überraschend kam. Der Markt war namentlich am Samstag stärkerem Angebot ausgesetzt, gewann aber bald seine Fassung zurück. In den industriellen Kreisen ist man von der Notwendigkeit des Fortbestandes des Kohlen-syndikats so durchdrungen, daß man an einen endgültigen Abbruch der Verhandlungen nicht glaubt. Immerhin legen sich die Käufer größere Zurückhaltung auf, auch angesichts der Tatsache, daß der Absatz in den Kohlenzeugnissen ein schwacher ist und die Abrechnungsbogen für das laufende Vierteljahr ungünstige Ziffern bringen werden. Begehr waren Constantin der Große bis 52 500 Mk. und später zu 51 500 Mk., Ewald nach 42 500 Mk. mit 41 000 Mk., König Ludwig nach 30 300 Mk. mit 29 800 Mk. und Lothringen bei etwa 29 000 Mk. Mont Cenis fielen nach mehrfachen Schwankungen unter 18 000 Mk., Dorstfeld erzielte etwa 9800 Mk. und Graf Schwerin 11 800 Mk. In mittleren Werten konnten Johann Deimelsberg vorübergehend bis 7250 Mk. anziehen, blieben aber bei 7100 Mk. angeboten. Dagegen sind Carolus Magnus bei 6000 Mk., Heinrich bei 5500 Mk., Gottesseggen bei 2600 Mk., gut behauptet. Schwach lagen Trier bei 6500 Mk. und Hermann 1/3 bei 4750 Mk. nach 4900 Mk. Am Braunkohlenmarkt konnte sich die feste Stimmung der Vorwoche behaupten, wenn es auch nicht zu so lebhaften Umsätzen kam, als in den vorausgegangenen Tagen. Bevorzugt waren Lucherberg bei etwa 2100 Mk., Vesta bei 4900 Mk. und Wilhelm bei 2700 Mk. Am Kalkmarkt machte die Aufwärtsbewegung während der Berichtswoche weitere bedeutende Fortschritte. Mitteilungen über angeblich ungünstige Bestimmungen der Gesetzesnovelle bleiben wirkungslos, da man angesichts der bisherigen Haltung der Parteien des Reichstages annimmt, daß das Gesetz eine günstige Wirkung auf die Entwicklung der Industrie haben wird. Auch die Nachrichten über einen flotten Absatz im Monat Februar, der besonders in der zweiten Hälfte besonders stark sein soll, regten an. Das Publikum legte große Aufträge an den Markt und es entwickelte sich an fast jedem Tage der Woche ein stürmisches Geschäft zu anziehenden Preisen. Die Umsätze erstreckten sich auf alle Gebiete, wenn gleich schwere und mittlere Syndikatswerke bevorzugt wurden. Nur der Aktienmarkt nahm an der Bewegung in geringem Maße teil. Im einzelnen konnten Alexanderhall von 8700 Mk. bis 9300 Mk., Burbach von 10 500 Mk. bis 11 100 Mk., Glückauf Sondershausen von 17 500 Mk. bis 18 300 Mk., Heiligenroda von 9700 Mk. bis 10 000 Mk., Hohenzollern von 6000 Mk. bis 6400 Mk. und Wilhelmshall von 7400 Mk. bis 8200 Mk. anziehen. Ein angeregtes Geschäft entwickelte sich in den Kuxen des Hohenfels-Hugo-Konzerns. Hugo und Bergmannsseggen waren auf die Nachfrage interessierter Kreise bis etwa 9000 Mk. und 10 100 Mk. im Handel. Ihnen folgten in den letzten Tagen Hohenfels mit einer Steigerung bis 4700 Mk. Ein bemerkenswerter Besitzwechsel fand in Einigkeit-Kuxen statt, die auf den glänzenden Jahresausweis für 1913 von 3200 Mk. bis 3950 Mk. lebhaft gekauft wurden und schließlich waren Neustadt bei 10 000 Mk. bis 11 000 Mk. in Posten ihre Besitzer wechselten. Sonst war zu erhöhten Preisen Rothenberg, Hansa Silberberg, Salzmitte und namentlich Volkenroda im Verkehr. Letztere ver-

lassen die Woche mit einer Geldnotierung von 6250 Mk., wobei fortgesetzt gute Kreise als Käufer auftraten. Von jüngeren Syndikatswerken wurden Felsenfest aus den mehrfach in der Presse erörterten Gründen in Posten bis 3350 Mk. gekauft, ohne jedoch ihren Höchststand behaupten zu können. Ebenso schloßen Hüspstedt, die vorübergehend bis 2950 Mk. bezahlt wurden, etwa 150 Mark unter diesem Kurse. Wilhelmshall Oelsburg konnten ihre schon in der Vorwoche bemerkte Steigerung fortsetzen und von 1800 Mk. bis 2250 Mark anziehen. Auch Reichenhall und Hedwig gewannen etwa 400 Mk. und Walter etwa 300 Mk. Schwächer lagen auf diesem Markt nur Heiligenmühle bei 750 Mk. Am Aktienmarkt waren Krügershall bei 116%, Heldburg vorübergehend bis 41%, Bismarckshall bei 96% und Hattorf bei etwa 108% beachtet. Dagegen lagen Hallesche Kaliwerke und Adler Kaliwerke nach mehrfachen Umsätzen zu 50% vergeblich im Angebot. Erzkuxe blieben ohne Interesse.

Frankfurter Effektenbörse.

Frankfurt a. M., 24. Febr. (Tel.) Der Geschäftsverkehr war bei Eröffnung ruhig, besondere Anregungen lagen nicht vor und die Spekulation verhielt sich reserviert. Es fanden zwar infolge von Deckungskäufen vereinzelt lebhaftere Umsätze statt, die aber auf das Kursniveau keinen Einfluß ausübten. Im Ultimoverkehr zeigte sich am Bankaktienmarkt lebhafteres Interesse für Petersburger Internationale Handelsbank. Heimeische Banken waren bei ruhigem Geschäft behauptet. Die New Yorker Börse brachte keine besondere Kursveränderung, was auch in den Kursen am hiesigen Platz zum Ausdruck kam. Oesterreichische Bahnwerte waren vernachlässigt. Etwas reger gestaltete sich der Geschäftsverkehr in Schantungbahn. Schiffsaktien schwächten sich auf Realisationen etwas ab. Elektrizitätswerte waren belebter und mit wenig Ausnahmen fester. Am Montanaktienmarkt war die Tendenz ruhig. Der Geschäftsgang hielt sich in relativ engen Grenzen. Von den führenden Werten waren Phoenix Bergbau, Gelsenkirchener angeboten, Deutsch-Luxemburger und Bochumer sind etwas höher bezahlt. Die Umsätze in heimischen Anleihen waren bescheiden, auch die Kursbewegung geringfügig. Ausländische Fonds ruhig.

Am Kassamarkt für Dividendenwerte war die Haltung geteilt. In Maschinenfabriken bemerkte man Abgabelust. Auch in chemischen Werten war mäßige Abschwächung zu beobachten.

Im weiteren Verlauf konnte sich die Tendenz im einzelnen befestigen.

Die Umsätze beschränkten sich auf einzelne Papiere, Adlerwerke Kleyer behauptet. Von chemischen Aktien notierten Anilin 3 1/2 Prozent höher. Mangels jeglicher Anregung schloß die Börse still bei behaupteter Tendenz. Schantungbahn per Monat März lebhaft gehandelt bis 140,75 Prozent bez. Gelsenkirchen fester. Phoenix Bergbau 244% bis 245,25 Prozent. Es notierten: Kredit 207,25, Diskonto-Kommandit 198, Dresdner Bank 158,25, Staatsbahn 157, Lombarden 22%, Baltimore-Ohio 95,25 Prozent.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 25. Febr. Bei dem Mangel an wirklichen Anregungen und dem wenig günstigen Verlauf der ausländischen Börsen, namentlich New Yorks, machte sich im heutigen Verkehr allgemeine Lustlosigkeit bemerkbar. Die anfänglich noch an den Markt gebrachte Ultimoware fand nahezu durchweg nur zu etwas abgeschwächten Kursen Aufnahme. Kattowitz verloren den größten Teil ihrer gestrigen Kurssteigerung, sonst beliefen sich die Kurseinbußen auf dem Montanmarkt bis zu 4 Prozent; auch Elektrowerte, Banken und Bahnen mußten der ungünstigen Verfassung des Marktes ihren Tribut zollen. Auf Canada drückte der unbefriedigende Ausweis für die zweite Februardekade. Für Schiffsaktien hat der vorläufige Abschluß der Londoner Verhandlungen über die Wiederherstellung der atlantischen Konferenz die Unternehmungslust gedämpft. Nordd. Lloyd gab im Zusammenhang damit etwas nach. Für Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrt gab sich wiederum lebhaftes Interesse kund.

Zeitweilig wurden in diesem Papier auf etwas erhöhtem Kursstand größere Posten gehandelt; auch Deutsch-Australische Dampfschiffahrt waren begehrt. Von Hüttenwerten sind Rombacher als fest hervorzuheben. Phoenix konnten sich im Verlauf um einen kleinen Bruchteil bessern, während sonst die Kursveränderungen allgemein bemerkenswert waren.

Tägliches Geld 3 1/2%. Ultimogeld 4 bis 3 1/2%.

Sätze der Seehandlung unverändert. Im weiteren Verlauf des offiziellen Verkehrs bröckelten die Kurse vorwiegend etwas ab. Dagegen zogen die Aktien der Hamburg-Südamerikanische und der Deutsch-Australischen Dampfschiffahrt an. Der lebhafteste Verkehr hielt weiter an.

Handel und Industrie.

Deutsch-Uberseensche Elektrizitäts-Gesellschaft, Berlin.

Auf Grund des Prospekts sind n. n. 30 000 000 Mark Vorzugsaktien der Gesellschaft zum Handel und zur Notiz an der Frankfurter und Berliner Börse zugelassen worden. Diese 30 000 000 Mk. Vorzugsaktien wurden durch Generalversammlungsbefehl vom 19. Januar d. J. emittiert, zum Zwecke der Beschaffung der Mittel für die Erweiterung und den Ausbau der Anlagen, hauptsächlich in Buenos Aires, Santiago und Mendoza. Die Vorzugsaktien erhalten eine Vorzugsdividende von 6 Prozent — die indes für das Geschäftsjahr 1914 auf 5 Prozent beschränkt ist — und zwar derart, daß, wenn für ein Geschäftsjahr nicht volle 6 Prozent verteilt werden, der fehlende Betrag aus dem Reingewinn der folgenden Jahre vor Verteilung einer Dividende auf die Stammaktien nachgezahlt wird. Das Nachzahlungsrecht haftet an dem Dividendenschein des Jahres, aus dessen Gewinn die Nachzahlung bestritten wird. Reicht der zur Verfügung stehende Betrag zur Zahlung der Rückstände und einer 6proz. Vorzugsdividende für das verfllossene Geschäftsjahr

nicht aus, so gelangen zunächst die Rückstände, und zwar zuerst die ältesten, zur Auszahlung, während erst der Rest als Dividende für das zuletzt abgelaufene Geschäftsjahr ausgeschüttet wird. Im Falle der Liquidation erhalten von dem nach Berichtigung der Schulden verbleibenden Vermögen zunächst die Inhaber der Vorzugsaktien den Nennwert ihrer Aktien zuzüglich eines Aufschlages von 10 Proz. und die etwa aus den Vorjahren sich ergebenden Fehlbeträge an der Jahresdividende von 6 Prozent und ferner 6 Prozent Zinsen vom Nennwert ihrer Aktien für den bis zur Auszahlung der Beträge bereits abgelaufenen Teil des laufenden Geschäftsjahres. Die Gesellschaft ist auch berechtigt, die Vorzugsaktien während der Dauer der Gesellschaft im Wege des Ankaufs, der Kündigung mit dreimonatlicher Frist, oder der Auslösung einzuziehen (zu amortisieren), und zwar bei Kündigung oder Auslösung zum Nennbetrag, zuzüglich 10 Prozent Aufgeld, sowie zuzüglich der etwa aus den Vorjahren rückständigen Dividendebeträge und 6 Proz. Zinsen vom Nennwert, gerechnet vom Schlusse des Geschäftsjahres, über welches die letzte von der Generalversammlung genehmigte Bilanz vorliegt. Soweit die Einziehung aus dem nach der jährlichen Bilanz verfügbaren Gewinn und nicht nach den für die Herabsetzung des Grundkapitals maßgebenden Vorschriften erfolgt, dürfen jährlich höchstens 50 % des Nennbetrages des ursprünglichen Vorzugsaktienkapitals eingezogen werden. Die Vorzugsaktien sind von einem Bankenkonsortium übernommen, ein Agio ist der Gesellschaft aus der Begebung nicht zugeflossen. Das Aktienkapital besteht nunmehr aus 150 000 000 Mk., eingeteilt in 120 000 Mk. Stammaktien und 30 000 000 Mark Vorzugsaktien. Über die einzelnen Unternehmungen der Gesellschaft enthält der Prospekt nähere Angaben. An Dividenden verteilt die Gesellschaft: Pro 1911: 10 Prozent auf 100 Millionen Mark, davon 10 Millionen Mark nur für ein halbes Jahr und pro 1912: 11 Prozent auf 120 Millionen Mark, davon 20 Millionen Mark nur für vorläufige Schuldverschreibungen bis zur Höhe des jeweils eingezahlten Aktienkapitals auf Beschluß des Aufsichtsrates auszugeben. Zurzeit sind 108 437 000 Mk. im Umlauf. Der Prospekt bemerkt zu den Aussichten: „Soweit die Betriebsergebnisse für das Jahr 1913 bis jetzt vorliegen, kann erwartet werden, daß die Gesellschaft jedenfalls in der Lage ist, für das abgelaufene Geschäftsjahr auf das Aktienkapital von 120 000 000 Mk. die gleiche Dividende wie im Vorjahre (11 Proz.) zur Verteilung zu bringen.“

Deutsche Kohlenproduktion im Januar 1914.

Im genannten Monat sind im Deutschen Reich gegen den Januar 1913 mehr gefördert worden: 155 707 Tonnen Steinkohlen und 622 922 Tonnen Braunkohlen. Die Kohlerzeugung stieg um 15 779 an Steinkohlenbriketts wurden 38 333 t weniger und an Braunkohlenbriketts 122 145 t mehr erzeugt, als im Januar 1913.

Rheinisch-westfälisches Kohlen Syndikat Essen.

Zur Frage der Kohlen Syndikats-Erneuerung teilte Geheimrat Emil Kirdorf der „Post“ mit, daß ihm mit dem bekannten Beschluß der reinen Zechen in der Versammlung vom 20. Februar eine Verständigung mit den Hüttenzechen unmöglich erscheine. Das sei auch mit seinem Rücktritt von der Leitung der Erneuerungsverhandlungen ausgesprochen worden. Während der nun schon Jahre währenden Erneuerungsverhandlungen sei es, vielleicht unter zu weitgehender Zurücksetzung der von Kirdorf vertretenen Eisenkühner Bergwerksgesellschaft, sein unermüdliches Bestreben gewesen, die vorhandenen Gegensätze auszugleichen und eine Verständigung herbeizuführen. Geheimrat Kirdorf möchte sich zurzeit weiter über die Angelegenheit nicht öffentlich aussprechen.

Verband deutscher Zuckerindustrieller.

In der Abteilung Raffinerien des Verbandes deutscher Zuckerindustrieller wurden heute die Zusatzverträge zu einem Verbandsvertrag im wesentlichen gutgeheißen und die Unterschriften geleistet. Weitens die Mehrzahl der in Betracht kommenden Firmen, auch Frankenthal und Halle, hat, wie erklärt wird, zugestimmt. Es sollen nunmehr die Verträge dem im Sommer als juristische Person gegründeten Verband deutscher Zuckerraffinerien G. m. b. H. bzw. dem Aufsichtsrat dieser G. m. b. H. zur Genehmigung unterbreitet werden. Erfolgt Genehmigung, so soll die G. m. b. H. als solche die Verträge mit den einzelnen Fabriken schließen und ihre Inkraftsetzung veranlassen. Darüber dürfte noch einige Zeit vergehen. Die Verbandsfrage wird, ungeachtet der Außenseiterschaft einiger Fabriken, von beteiligter Seite als zweifellos aussichtsvoll bezeichnet; auch Weitzuckerfabriken zeigen Interesse für den Anschluß.

Die Holz-Industrie in den Ver. Staaten.

Das Censusbureau in Washington hat laut New Yorker Handelszeitung einen erschöpfenden Bericht über den Ertrag an Bauholz aus den National-Forsten der Ver. Staaten im Jahre 1912 veröffentlicht. Darnach waren in der genannten Periode im Ganzen 29 448 Sägemühlen im Betriebe, gegen 28 107 Etablissements im Jahre 1911 und 31 934 in 1910. In diesen Sägemühlen wurden im ergränzten Jahre 39 158 414 m Fuß Holz verarbeitet, gegen 37 003 207 Fuß im Jahre vorher und 40 018 282 im Jahre 1910. Daraus ergibt sich in 1912 im Vergleich zum letztgenannten Jahre eine allerdings nur geringe Abnahme von 5 Prozent. Soweit nun die bekanntlich waldreichsten südlichen und Pacific-Staaten in Betracht kommen, war eine beträchtliche Zunahme in der Produktion zu verzeichnen. In dem Census-Jahre 1900 ergab das Holz-Fällen in diesen Staaten 38,7 Prozent der Gesamt-Produktion, sie stieg im Jahre 1910 auf 38,4 Prozent. Dagegen war in der Produktion von Schindeln in den beiden erwähnten Jahren kein wesentlicher Unterschied zu bemerken.

Verkehr.

Verlängerung des Nordatlantischen Dampferlinienverbandes.

Die Verlängerung des Nordatlantischen Dampferlinienverbandes ist nunmehr in London erfolgt, und zwar ist der Verband auf 5 Jahre verlängert worden, vorbehaltlich der Regelung verschiedener Fragen, die in den nächsten Tagen besprochen werden sollen. Sollten diese Fragen nicht geregelt werden können, so gilt der Nordatlantische Dampferlinienverband als nur für das laufende

Jahr für erneuert. — Hierzu ist zu bemerken, daß der Nordatlantische Dampferlinienverband der Pool der kontinentalen Reedereien im nordamerikanischen Geschäft ist. Die heute im allgemeinen Teil gemeldete Verlängerung der Verhandlungen auf den 17. März, betrifft nur nebensächliche Fragen.

Dampferbesitz nordamerik. Eisenbahngesellschaften.

New York, 24. Febr. Wie aus Washington berichtet wird, haben zahlreiche Eisenbahngesellschaften, darunter die Southern Pacific, bei der Interstate Commerce Commission die Erlaubnis nachgesucht, auch nach dem 1. Juli ihren Besitz an Dampfern beibehalten zu dürfen. Diese Erlaubnis ist notwendig unter dem Gesetz, das Dampfer, die Bahngesellschaften gehören, vom Passieren des Panamakanals ausschließt. Die Southern Pacific Bahn erlöst eine Ankündigung, in der sie mitteilt, daß sie den Verkehr von Zentralamerika nach Europa nach dem 1. Juli durch eine Verbindung mit unabhängigen Dampferlinien betreiben wird.

Betriebsergebnisse, Generalversammlungen und Dividenden.

Volkbank Hockenheim G. m. b. H.

Hockenheim, 24. Febr. Nach dem heute erschienenen Geschäftsbericht der Volksbank Hockenheim, G. m. b. H., für das abgelaufene 10. Geschäftsjahr war die Geschäftsentwicklung trotz der andauernden knappen und teuren Geldverhältnisse eine äußerst günstige. Der Gesamtumsatz betrug über 12 Millionen, die Schlußbilanzsumme 740 661,19 M. Der Reingewinn für 1913 beziffert sich auf 12 451,26 M. Die Mitgliederzahl ist von 400 am 31. Dezember 1912 auf 429 gestiegen. Die der Genossenschaft überlassenen fremden Kapitalien belaufen sich auf 614 061 M., die Geschäftsausstände 512 283,68 M. Auf Vorwurfskonto stehen 98 114 M., auf Kontokorrent-Konto 82 259,95 M., auf Wechselkonto 82 014,54 auf Sparkassenkonto 515 618,91 M. Der Zinsfuß für die Spareinlagen beträgt bis 4 1/2 Prozent bei täglicher Verzinsung. Das eigene Vermögen ist auf 118 091,19 M. angewachsen. Dem Reservefond sollen 5260 M. zugeschrieben werden, der mit dem 2436,69 M. betragenden Vortrag auf neue Rechnung die Höhe von 34 936,69 M. erreicht. Der Vorstand schlägt der am Sonntag, den 1. März in der „Eintracht“ stattfindenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 5 1/2 Prozent vor gegen 5 Prozent in den Vorjahren.

Stuttgarter Straßenbahnen A. G., Stuttgart.

Stuttgart, 24. Febr. Die Aktionäre der Stuttgarter Straßenbahnen wurden unangenehm überrascht durch den Beschluß des Aufsichtsrats, daß für das letzte Geschäftsjahr statt früher 12 % nur 9 % Dividende ausbezahlt werden soll. Hinzugesetzt wird, daß es sich dabei nur um eine vorübergehende Verminderung der Dividende handelt, die in der Hauptsache durch die allgemeine ungünstige Geschäftslage, die Mehraufwendungen für die Verzinsung der im letzten Jahre ausgegebenen 3 Millionen Mk. Obligationen und den Bau einer Anzahl neuer Linien verursacht wurde. Das klingt ja recht tröstlich, aber es ist doch zweifelhaft, so rasch wieder ein Minus von 3 % herauszuwirtschaften; darüber pflegt längere Zeit hinzugehen, auch in ganz normalen, ja selbst guten Jahren. Auf alle Fälle ist es gut, daß die Stadt Stuttgart sich hat beherrschten können und den Berlinern nicht ihr Paket Aktien abgenommen hat. Sie sind gewiß einmal billiger zu haben, als zu der damaligen Offerte.

Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft, Nürnberg.

Das Unternehmen, an dem die Stadt Nürnberg Interesse genommen hat, erzielte einen wesentlich geringeren Uberschuß als im Vorjahr, und zwar von 23 438 Mk. gegen vorjährige 43 936 M. bei insgesamt 376 804 M. (i. V. 408 916 M.) Einnahmen aus der Personen- und Gepäckbeförderung. Die Dividende ist daher von 14 Prozent auf 7 Prozent herabgesetzt worden.

Zahlungseinstellungen und Konkurse.

Konkurse in Deutschland.

Annaberg: Stickereifabrikant Maximilian Emil Schmiedel, Bärenstein; Aue: Kaufmann Johannes Albert Bahlig; Bitterfeld: Kaufmann Richard Werner; Blankenese: Schneider Wilhelm Otto Grieser, Wedel; Blumen: thal Möbelfabrikant Johann Blumbermann; Dortmund: Zigarrenhändler Heinrich Sprenger; Eisenach: Kaufmann Gustav Seifert; Esslingen: Offene Handelsgesellschaft C. Mühlhaller u. Co.; Geithain: Gärtnerei Georg Arno Almer; Hersfeld: Kaufmann Siegmund Goldschmidt; Kiel: Schirmfabrikant Leopold Nullmeyer; Königsberg: Schuhmacher Gustav Nitsch; Laufen: Firma Spedition und Lagerhaus Freilassing; Mannheim: Kaufmann Leo Rosenthal; Meiningen: Kaufmann Ernst Ender; Neukölln: Maurermeister August Mutschke; Neubüll: Schuhmacher Friedrich Nikolaj Jansen; Regensburg: Kaufmann F. J. Farholz; Siegburg: Kaufmann Friedrich Wilhelm Böning, Troidorf; Straßburg: Sattler Albert Witz; Waldau: Güterbesitzer Friedrich Burkart; Wermelskirchen: Firma Daniel Husels; Wolgast: Kaufmann Fritz Kagemacher; Zimmowitz: Würzburg: Restaurateurswitwe Amalie Layer.

Warenmärkte.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 25. Febr. Die Tendenz am Getreidemarkt gestaltete sich auf Käufe für Rechnung der Provinz, Deckungen und höhere Auslandsnotierungen weiter fest, doch war zeitweise ein gewisser schwächerer Unterton nicht zu verkennen, da die Unternehmungslust bedeutend abgenommen hat. Brotgetreide und Hafer notierten etwas höher, während Mais und Rüböl sehr geringes Geschäft aufwiesen. Schönes Wetter.

Kaffee.

New York, 24. Febr. Am Kaffemarkt entfielen die Kabelnachrichten. Auch werden große kontraktliche Käufungen erwartet und es wurden umfangreiche brasilianische Ankünfte gemeldet. Die Preise verloren gegen Samstag 4 bis 6 Punkte.

Letzte Handelsnachrichten.

Mannheimer Effektenbörse.

Mannheim, 25. Febr. Die Börse zeigte ruhige Haltung. Höher stellten sich: Anilin: 642 Q., und Homburger Aktienbrauerei vormals Messerschmidt-Aktien: 47 Q. Niedriger waren: Heilbronner Straßenbahn-Aktien, Kurs: 64 bez. u. G., Frankona 900 Q., Bad. Assekuranz-Aktien 1975 G. 2000 B. und Zuckerfabrik Frankenthal-Aktien 398,50 G.

Mannheim, 25. Febr. Wie uns die Badische Assekuranz-Gesellschaft A. G. in Mannheim mitteilt, wurde in der heutigen Aufsichtsratsitzung beschlossen, der Generalversammlung für das Jahr 1913 112,50 Dividende (wie L. V.) pro Aktie in Vorschlag zu bringen.

w. Frankfurt a. M., 25. Febr. Für das Geschäftsjahr 1913 der Württembergischen Hypothekendarlehenbank in Stuttgart wird die Verteilung einer Dividende von 8 % wie im Vorjahre vorgeschlagen.

w. Frankfurt a. M., 25. Febr. Die Steigerung der Aktien der Voigt und Häfner A. G. in Frankfurt a. M. hängt mit der Erwartung eines günstigen Ergebnisses in Zusammenhang.

r. Düsseldorf, 25. Febr. (Priv.-Telegr.) Zu der beabsichtigten Interessengemeinschaft der bekannten großen Stahlwerke mit den Drahtverfeinerungsbetrieben hören wir, daß in den bisher gepflogenen Vorverhandlungen bereits über 20 Draht- und Drahtstift-Fabriken ihre prinzipielle Geneigtheit zur Interessengemeinschaft bekundet haben. Es scheuen noch Verhandlungen, um noch mehr Verfeinerungswerke hinein zu ziehen. Wie wir weiter erfahren, ist anzunehmen, daß auch die dieser Interessengemeinschaft fernstehenden Verbandsmitglieder keine grundsätzliche Bedenken dagegen haben, besonders weil nach Durchführung dieses Planes die Zusammenschlußbestrebungen in der Drahtindustrie erst Aussicht auf Erfolg haben.

r. Bochum, 25. Febr. (Priv.-Telegr.) Wie wir hören, haben die zwischen der Verwaltung des Zementwerkes „Buronia“ in Bochum und den Direktoren des Zementverbandes geführten Verhandlungen zum definitiven Beitritt „Buronia“ zum Zementverband geführt. Mit der Zementfabrik „Viktoria Luise“ sind die Verhandlungen soweit fortgeschritten, daß auch hier der Beitritt unmittelbar bevorsteht, dagegen bestehen mit den Zementfabriken „Deutschland“ und „Teutonia“ die Schwierigkeiten noch fort. Der Verkauf ist noch immer gesperrt.

r. Dortmund, 25. Febr. (Priv.-Telegr.) Der Aufsichtsrat der Heine Aug. Schulte, Eisenhandlung A. G. in Dortmund beantragt eine Dividende von wieder 8 Prozent wie im Vorjahre.

Berlin, 25. Febr. Die Tuchfirma Jak. Weisels Sohn in Wien ist laut „Konfektionär“ in Konkurs geraten. Die Passiven betragen 1 200 000 Kr., davon 700 000 Kr. Warenschulden.

□ Berlin, 25. Febr. (Von uns Berl. Bur.) Aus London wird gemeldet: Die atlantische Schifffahrtskonferenz in London erledigte alle Hauptpunkte. Nur nebensächliche Fragen verblieben für die Berliner Konferenz am 17. März. Den englischen Linien verbleibt der alte Anteil am Zwischendeck-Geschäft. Die deutschen Linien teilen ihren Anteil in gleiche Hälften. Ein sehr wichtiger Beschluß wurde über eine kleine Erhöhung der Zwischendeckpreise gefaßt. Die Kanada Pacific-Bahn ist dem Abkommen bisher nicht beigetreten.

Breslau, 25. Febr. Heute fand ein Run auf die Breslauer Innungsbank statt, deren Direktor Brocken gestern verhaftet wurden. Die zurückverlangten Depotgelder wurden laut „Frk. Ztg.“ glatt ausbezahlt.

Prag, 25. Febr. Die Kohlenfirma K. Bergmann in Friedland bei Reichenberg ist in Konkurs geraten. Die Passiven betragen lt. „Frk. Ztg.“ 300 000 Kronen.

Prag, 25. Febr. Die Böhmische Handelsgesellschaft in Prag schlägt 10 % (i. V. 8 1/2 %) Dividende vor.

Wien, 25. Febr. Die Einnahmen der Oesterreichischen Südbahn betrugen in der zweiten Februar-Dekade 4 208 990 Kronen, d. i. gegen die definitiven Ziffern des Vorjahres ein Minus von 58 997 Kr. und gegen die provisorischen Ziffern ein Plus von 127 905 Kr.

w. Brüssel, 25. Febr. Der Verwaltungsrat der Luxemburgischen Prinz Heinrich-Bahn beschloß, der Generalversammlung vorzuschlagen für das Jahr 1913 eine Dividende von 45 Fr. zu verteilen, nach Zuwendung von 550 000 Frs. an den Materialerneuerungsfond und 250 000 Frs. an den Neubautenfond. Auf neue Rechnung sollen 73 175,72 Fr. vorgetragen werden. Die Abnahme der Einnahmen seit dem 1. Januar im Durchschnitt betragen 30 000 Francs pro Dekade und verteilt sich auf die verschiedenen Kategorien der Transporte.

Schifffahrts-Nachrichten vom Mannheimer Hafenverkehr.

Hafenbezirk 2.

Angekommen am 20. Februar. Vereinigung 38, Gutfahr, v. Antwerpen, 10 500 dz Stückgut und Getreide. Fendel 12, Schanz, v. Antwerpen, 13 750 dz Getr. Vereinigung 2, Schmitt, v. Rotterdam, 7550 dz Stückgut und Getreide.

Hafenbezirk 4.

Angekommen am 21. Februar. Anna, Fleischhauer, v. Rotterdam, 4200 dz Getr. Teutonia, v. d. Steenoven, v. Rotterdam, 3460 dz Sig. Teutonia, Kühnle, v. Duisburg, 6850 dz Kohlen.

Hafenbezirk 6.

Angekommen am 23. Februar. Stadt Heilbronn, G. Ennig, v. Jagstfeld, 2000 dz Steinsalz. Alfred v. Löwenstein, G. Waibel, v. Jagstfeld, 2498 dz Steinsalz. Luise, Ph. Hammersdorf, v. Jagstfeld, 2010 dz Steinsalz.

Lina, Ant. Maier, v. Heilbronn, 1036 dz Steinsalz. Lina, L. Hauser, v. Heilbronn, 1622 dz Steinsalz. Gral Neipporg, H. Eiermann, v. Heilbr., 2460 dz Steinsalz. M. Stinnes 46, H. Leeger, v. Ruhrort, 9400 dz Kohlen.

Hafenbezirk 7.

Angekommen am 19. Februar. Rhenania 11, Joh. Roera, v. Rotterdam, 11 350 dz Getreide. Rhenania 10, Hch. Pesch, v. Rotterdam, 14 640 dz Getreide. Fluviale 15, J. Teritzen, v. Antwerpen, 15 000 dz Getreide. Die Hoffnung, Hch. Jötter, v. Homburg, 9450 dz Kohlen. Der Rhein, Fr. Schmitz, v. Schwelmerdorf, Kohlen.

Hafenbezirk Rheinau.

Angekommen am 23. Februar. Anna Selma, H. Möhlen, v. Duisburg, 9320 dz Koks. Rob. Sinner, J. Page, v. Duisburg, 3600 dz Koks und Kohlen. Katharina P. Nalbach, v. Mannheim, leer. Willibordus, Ch. Scheyfens, v. Oend., 16 720 dz Phosphat. Vios, Dm. Verschueren, v. Rotterdam, 810 dz Maialei. Rhenania, A. Schnepl, v. Rotterdam, 3860 dz Steink. M. Stinnes 36, H. Sellenbeck, v. Ruhrort 15 700 dz Steinkohlen.

Ueberseelische

Schiffs-Telegramme.

Oesterreichischer Lloyd, Triest.

Die nächsten Abfahrten von Post- und Passagierdampfern finden statt: nach Venedig: 26. Febr., 28. Febr., 3. März, D. „Metooch“. Nach Dalmatien: 26. Febr. Eilinie Triest-Cattaro B. D., „Prinz Hohenlohe“. 28. Febr. Eilinie Triest-Cattaro A. D., „Baron Gutsch“. 1. März Dalmatinisch-albanesische Eilinie D. „Baron Bruck“. 2. März Linie Triest-Spizsa A. D. „Sarajevo“. 3. März Eilinie Triest-Cattaro A. D. „Prinz Hohenlohe“. 4. März Dalmatinisch-albanesische Linie D. „Albanien“. Nach der Levante und dem Mittelmeer: 27. Febr. Eilinie Triest-Alexandrien D. „Heloian“. 27. Februar Thessalische Linie A. D. „Sambul“. 1. März Griechisch-orientalische Linie A. D. „Krisbad“. 1. März Linie Triest-Syrien A. D. „Dalmatia“. 3. März Eilinie Triest-Konstantinopel „Bruen“. Nach Ostindien, China, Japan: 28. Febr. Triest-Shanghai D. „Koerber“. 2. März Triest-Kalkutta D. „Laguna“. 5. März Triest-Bombay D. „Marienbad“. 10. März Triest-Kobe D. „Nippon“. 15. März Triest Bombay D. „Habsburg“. 16. März Triest-Kalkutta D. „Numidia“.

(A. berührt: Pola, Lussinpiccolo, Zara, Spalato, Gravosa, Caselnovo und Cattaro. B. berührt: Pola, Lussinpiccolo, Zara, Spalato, Curzola, Gravosa und Cattaro.)

Holland-Amerika Linie.

Rotterdam, 21. Febr. Der Dampfer „Potsdam“ ist am 10. Februar von New York abgefahren und heute nachmittag hier angekommen.

Holland, Lloyd, Amsterdam.

Rio de Janeiro, 22. Febr. Der Dampfer Zoelanda ist am 4. Februar von Amsterdam abgefahren und heute vormittag hier angekommen.

White Star-Line.

Southampton, 25. Febr. Der Dampfer Oceanic ist am 18. Februar von New York abgefahren und heute vormittag hier angekommen. Mitgeteilt von der Generalagentur Gundlach u. Bärenklau Nachfolger, Mannheim Bahnhofplatz 7, Telefon 7215.

Verantwortlich:

Für Politik: Dr. Fritz Goldenbaum; für Kunst und Feuilleton: Dr. Victor Eckert; für Lokales, Provinziales und Gerichtszeitung: Richard Schönfelder; für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe; für den Inseratenteil und Geschäftliches: Fritz Joos; Druck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Direktor: Ernst Müller.



Ein Unglück

Ist es nicht, wenn Sie immer wieder zu sauren Haseln-Bonbons greifen, weil Sie dabei Geld fort, wollen Sie nicht lieber einmal einen Versuch mit

Eutol-Bonbons

In eleganten Blechbüchsen à 50 Pfg. maceriert. Alte Leute und alle diejenigen, welche durch vieles Sprechen, durch Rauchen etc. zu häufigen Halsentzündungen, finden nichts Besseres. Achten Sie darauf, dass Sie nur die echten Eutol-Bonbons bekommen.

10818

Der Kaffee ist bei Arterienverkalkung absolut zu verbieten oder nur durch den unschädlichen Kaffee Hag, den coffeinfreien Bohnenkaffee, zu ersetzen.

(Zeitschrift für Gynäkologie 1908, S. 8.)

Großes Lager in

Beleuchtungskörper

für elektrisches Licht

Neuanfertigung nach Spezialentwürfen

Aenderung von Gasbeleuchtungskörpern für elektrisches Licht

BROWN, BOVERI & CO. A. G.

Abt. Installationen vom Stolz & Giesecke G. m. b. H.

O. H. B. 9 Telefon 662, 980, 2032

Hauptniederlage der Osramlampe.

Karneval 1913—14.

Der Sängerkreis Mannheim

batte auf Freitag, den 20. ds. Mts., seinen Mitgliederkreis in die Innenbesäglich geschmückten Kaiserhalle zu einem „Munten Abend“ geladen, der unter dem Zeichen der Schellenkoppe stand. Mit der Leitung des nächtlichen Präsidiums war Herr A. Brehm betraut worden, der es verstand, Leben und Bewegung in die anfänglich nicht nächtliche Gemeinde zu bringen. Den Erstenplatz stellte ein sehr geschätztes altes Mitglied in der Hofe eines niegeplanten Familienalters, der aus den Erinnerungen an seine anscheinend harte Jugendzeit scharf pointierte Bilder würzigen Humors und Schlagkraft zeichnete. Herr Franz Bed sang mit seinem imponen Vohz 2 Akkordellistern leichtes Schönes. Den Glon des Abends bildete ohne Frage die Mitterrede des Mitaliebes Josef Bieder. Ist der Name „Bieberlept“ an sich schon ein Programm, so darf gesagt sein, daß er diesmal selbst überstossen hat, als er von seinem neulich gehaltenen Traum erzählte. Da die dabei auftretenden Anekdote bekannte Mitglieder des Sängerkreises sind, deren schwache Seiten er mit köstlichem Witz ironisierte, so ist es erklärlich, wenn Zuschauer auf Zuschauer ihn unterbrachen. Bieder liessen ein Retap. In einer weiteren Mitternachtskonzerte Herr W. Brehm in überaus feiner Ironie und geistvoller Waise ein Prosaloll von der letzten Generalversammlung. Dann häßten vier allerliebste Beiegeimännchen jugend und langenz über die Bretter, denen ein „ausgefahrenes“ Sängerkorps in der Person der Herren Eulich und Döring folgte. Man hörte und sah „Runo's Autofahrt“, eine Schauerinart in moralischer Weise. Eine brillante Nummer war das Sing- und Tanzduett „Wenn das der Retir müßte“ nebst allerliebster Dreingode, gegeben von den Damen Jann und Beh. Nachdem Herr Kremlich 2 der Stimmung angepaßte melodische Vieder gefungen hatte, schloß Herr Hans Vinkeiden die Reihe der Mitternachts. Seine gezeigten Klaunderien waren noch einmal von unübersehlicher, sterscheffersgültender Wirkung. Punkt einsehtret zwischen diesen Gaben des Humors waren Musikvorträge, allgemeine Vieder, Deklamationen und Männerchöre mit Kapellmeister Schmidpeters Stabe zu einem stauschenschaftlicher familiärer Gemütszeit. Mitternacht war über, als der Vereinspräsident, Herr Ballath, in einer Schlusssprache die humorvolle Stimmung in die Abgimmen des Tages transferierte.

Fachungsbeerprobe des Männergesangsvereins
„Concorbia“ Mannheim-Neckarstadt.

Nachdem die „Concordia“ so ziemlich am Schluß ihres Winterprogramms angelangt ist, hielt sie am Sonntag, den 15. Februar, ihre diesjährige zweite Bierprobe mit nachfolgendem Familien-Abend im Lokal „Sängerheim“ ab. Der Verein, an dessen Spitze 3. V. der vührige, nimmermüde Altes- und Ehrenpräsident Georg Thoma steht, hat im Verlauf des Winters verschiedene Feste aus wohlge- lungener Veranstaltung. Nicht allein dem Vorstand, sondern auch der tatkräftigen Veranstaltungskommission ist es zu verdanken, daß Feste, wie Weihnachtsumherhaltung am 28. Dezember, Auber- besucher am 1. Weihnachtseiertage, Neujahr- bierprobe, Maskenball am 31. Januar gefeiert werden konnten. Sind die letzteren auf sehr vorzüglicher gewesen, so muß man doch sagen, daß die Weihnachts-Bierprobe mit allen seinen Darbietungen an der Spitze steht. Die Veranstaltung wurde punkt 3 1/2 Uhr durch Herrn Georg Thoma mit einer recht humoristischen Begrüßungssprache eröffnet, worauf die Leitung des Abends auf den Obmann der Veranstaltungskommission, Herrn Jerd, überging. Nunmehr wechselten Epistisches, Soli, Duette und Mitterreden in hunderter Form ab. Bei prima Bier von der Dursbacher-Bräuerei, die extra einen feinen Stoff lieferte und bei den wohlge- lungeneren Musikvorträgen, angeführt von der rühmlichst bekannten Gesangsabteilung unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Blumchen, vergingen die genussreichen Stunden nur zu rasch.

Nachmittags-Dienst in Heidelberg.

8. Heidelberg, 24. Febr. Die „Fröhlichen Pfälzer“ hatten auch in diesem Jahre von einem Fahnendragung abgesehen, um den von 1815 umso glanzvoller und würdiger veranstalten zu können. Aber die rührige Karnvalsgeellschaft „Bilder aus je-mal“ hatte es sich nicht nehmen lassen, mit einem hübschen und allfälligen Karnvalszug ihre Mitbürger zu erfreuen. Gegen 2 Uhr setzte sich der Zug von der „Krone“ in Gankelshausen aus in Bewegung, passierte Mittelstraße, Gankelshausener Landstraße, Brückenstraße und durchzog dann die Gankelstraße. Wohl nie hat ein Fahnendragung so hohe Zuschauer gehabt wie dieser; als er das Ende der Mittelstraße erreichte, überliefen ihn in schwindelnder Höhe im-

Stigmatischen vom Typ der Darmstücker. Unter den 13 Zugruppungen waren mehrere von ursprünglich Blig, so *Thetyma cell*, ein absolut trockener, mit Transversalpalmen umhüllender Monostomatophrenen mit einem geflochtenen Silberquell in der Mitte. Infrakrit: „100.000 Raft lutsch!“ Die „Biegehäuser Brücke“ mit der Dente „zu schmal“ zeigte, daß das Trottoir verengelt ist u. daß die Breite nur für einen Handkarren reicht. In einer „Kollstische“ wurde „im Anfrage des verhehligen Stobtrates“ Kriallkalleres — Wasser als Suppe ausgeteilt. Gegen die Gruppe mit der umwinden Nummer 13 „Der alte Hochseiler“ hat, wie mal hört, ein als getroffen Ziehender Ginstrikel erloben und die „fidelen Verheimer“ verlaggt. Die Gruppe existiert aber trotzdem. Von hübscher dekorativer Wirkung waren die sehr geschmackvollen Gruppen „Gärtnergewerbe“ und „Land und eine Nacht“.

Der Heidelberger S. G. versammelte sich heute Vormittag zu einem Frühgessen auf der Kirchgasse, zu dem auch die A. H. S. G. Gesellschaft (eine Vereinigung von Sängern, die in „Sopel“, dem Stammsaal der Studenten, vorzusehen, eingeladen war. Gegen 2 Uhr traten die Studenten, den fünf Corps entsprechend auf 5 zusammengekauften Reitwagen eine Fahrt durch die Stadt an unter den Klängen einer Musikkapelle. In der rechten Hand ein Seidel Bier, in der linken einen Zisch mit einer Schwinnbäckle, so durchzogen die feierfröhlichen Brüder im Auftritte die Stadt und beschloßen den Tag völlig alkoholfrei in der Besoltenreize. In den Straßen, besonders in der Domplatz, herrschte infolge des herrlichen Wetters ein noch regeres Treiben als sonst am Frühlingsblondag. Schwärme von Masken drängten, poseten, Rechen sich, alle möglichen und unmöglichen Musikinstrumente erfüllten die Luft mit Klängen und Pfeifklängen, alle Gasse gefüllt voll — und überall laugten forschend-forsche Vorden dem Hüferrittwisch entgegen.

Erziehung im Lande.

77. Baden, 22. Febr. Der große Baden-Badener Maskenball ist jeweils diejenige offizielle Maskenveranstaltung der Städtischen Kurkassen, welche den Höhepunkt der karnevalistischen Veranstaltungen in unserer Bäderstadt bildet. Am Samstagabend hat der Ball im Kurhaus stattgefunden und außerordentlich groß war die Zahl der Besucher, welche sich von hier wie von auswärts, besonders aus Karlsruhe, Strassburg, Freiburg, Offenburg, Rastatt u. s. w. eingeschrieben hatten. Sämtliche Säle des Kurhauses waren festlich geschmückt und erhellten im Glanze elektrischer

Lichtes, sobald sich dem Auge ein farbenreiches Bild bot. Verschiedene Gruppen, charakteristische Massen, reizende Kostüme — all das zusammengefaßt vereinigte sich zu einem Eindruck für den Beschauer, wie er fastingsfröhlicher seltener zu schauen ist. Die Preisverteilung fand kurz nach 12 Uhr statt und zwar erhielten nach dem Urteil des Preisrichter-Kollegiums den ersten Damenpreis der „weiße Rosenkaviar“, der erste Herrenpreis ein „Lustschiffsteiner“ und den ersten Gruppenpreis die „Baden-Baden-Kurpromenade“.

Barnehof in Stuttgart

S. Stuttgart, 23. Februar. Die am Samstagabend abgehaltene Siederfranzredoute hatte sich wieder eines ungemein zahlreichen Auftritts zu erfreuen. Die Vorstellungen waren inhaltlich und auch in Beziehung auf die Ausstattung recht nett und bei den Widern mit politischem und lokalen Hintergrund waren einige hübsche Vokalen eingeestreut. — Der Gedanke, dem karnevalsstischen Treiben durch die Gesangsarbeitungen ein mehr künstlerisches Gebräuge zu geben, ist hier auf günstigen Boden gefallen. Der Faschingsonntag, der hier sonst kein karnevalsstisches Treiben kannte, erhielt durch die Veranstaltungen des Komitees für Wohltätigkeit im Karneval eine besondere Note. In den Hotels, Restaurants und Caféhäusern erschienen von nachmittags 4 Uhr an abschlusssuchende Gruppen von Gesangsvereinen, von Gitarren- und Mandolinenseksten und ließen ihre Weisen hören. Ihre Darbietungen fanden durchweg freundliche Aufnahme beim Publikum und die jungen, hübschen Damen, die die Einsammlung von Gaben für wohltätige Zwecke, insbesondere auch für die Arbeitslosen, übernommen hatten, erzielten eine ergiebige Ernte.

Georgijitz sind Sie vor Husten und
Helferheit barfährn beim
täglichen Gebrauch von
Wupperlabeiten
Vorrätig in allen Apo-
theken und Drogerien
Preis der Original-
Schachtel M 1,-

Tägliche Sport-Zeitung

Das alte badische Jagdgesetz.

Entgegnung auf den Artikel im No. 79 des Mannheimer General-Anzeigers vom 17. Februar.

Der heilige Eudertus, Patron der Jäger, den das
lange geschieden und nur so und so mal die An-
gen kommen. Wenn man sich aber Eudertus nennen
will, muß man immer die Augen auf haben. Jedes
das Thema der Begegnungen in Baden ist in allen Ge-
setzungen viel, viel geschrieben worden! Das der Herr
Eudertus das Alles nicht geleitet? Aber nicht nur
in den Setzungen geschrieben, sondern auch in die
der Bad. Regierung haben sie geschrieben die Jäger
Badens, die Herr Eudertus sehr aufrichtet, sich zu
dem Zweck anlassen zu schicken!

Es meyn ich so lange hätten warten wollen, dann wäre die in unserem Sinne und wohl auf unsere Veranlassung erfolgte Rekrutierungsbefehle nicht ohne der Landwehrkommission vorgelegt worden, wie ich nach demnach dem Verlaufe vorgelegt werden wird. Die vernünftigen Bauern wissen den Unterschied zu schätzen, denn er bringt wohl anhaltende Vortheile in die Gemeindefasse, so gibt jeder Bauer, und zwar wohl viele, die der Natur froh, daß das so viel Geld in die Gemeindefasse bringende Bild und Leben müsse und können ihm die Natur. Wenn williger Schaden entsteht, dann verlangt er Ertrag und der wird ihm zum rechtlich denkenden Landwirthschaftlichen. Unbedingte Forderungen müssen natürlich zurückgewiesen werden.

Hjo, herrlicher Huberind, warten Sie ruhig die beabsichtigte Gesetzesänderung ab. Erscheint Jemand, das, was erreicht wird, nicht genug, dann schreien Sie sich den bescheidenen logischen Vereinigungen an und helfen Sie weiter ausbauen!

Ein Nücker im Suberz.

93ferðefort.

17. Bedeutende Generalversammlung des Union-Club. Am Dienstag hielt der Union-Club, die leitende Körperschaft des deutschen Rennsports, in seinen Räumen in der Schadowstraße zu Berlin die bedeutende Generalversammlung der wirklichen Mitglieder des Union-Club unter Leitung des Präsidenten Hans Heinrich Fürst von Bielefeld. Aus dem Verwaltungsbereich 1913 geht eine erfreuliche Weiterentwicklung des Rennsports trotz der im Allgemeinen ungünstigen Wirtschaftslage hervor. So sind die Einnahmen am Entree von 354.023 im Jahre 1912 auf 388.798 und diejenigen des Totalisatorübereschusses von 451.462 auf 567.913 M. gestiegen. Auch die Summe der Einsätze und Neugelder ist um etwa 20.000 M. gestiegen, sodaß der Club andere Rennvereine mit etwa 148.000 M. konkurrenzieren konnte. Der Jahresabluß ergibt einen Gewinn von 40.386.99 M., sodaß das Kapital-Konto nunmehr eine Höhe von 1.184.507.56 M. erreicht. Der Etat-Einwurf für das Jahr 1914 liegt an Rennpreisen die Summe von 1.668.280 M. für Hauptquartier und 691.000 M. für auswärtige Rennplätze vor. Als Subvention für die Olympiade 1916 sind seit dem Jahre 1913 alljährlich 5000 M. vorgesehen. Genehmigt wurde die Durchführung eines neuen Baues auf dem Grundstück Schadowstraße 8, wo ein großes modernes Bureauhaus hauptsächlich für die Zwecke des Clubs errichtet werden soll. Die übrigen Punkte der Tagesordnung betrafen in der Hauptsache Rennwesen der nach dem Tarnus aus den verschiedenen Kommissionen austretenden Mitglieder.

Der **Abg. Dr. Wilhelm von Breußen** hat jetzt beim Kaiser-Klub auf Lebenszeit seine Dienstjahre „Beck, Schmidt, Christ und Kasper“ eintragen lassen. Der **Abg. Dr. v. Zobel** hat in seinem Stuhl einige Hindernisse trainiert und ist zusammen mit Oberleutnant v. v. Zobelitz an den Teepferd-Trall, Kind-Pog, Arons, Podman, Lord Younger, Frau Hansen, Kufsch, Origo, Portmann, Reichsmann und See-King schickte. Da die Pferde nicht in der Läufer-Kette gehalten wurden, ist anzunehmen, daß sie jetzt auch in den Jockey-Ständen laufen sollen.

Das hannoversche Turnier deutscher Pferde, das ähnlich wie in den letzten Anstellungsverfahren auch an den fünf Haupttagen der landwirthschaftlichen Weltausstellung Hannover eine Reihe von Reit-, Spring- und Fahrprüfungen zum Aussehen bringen wird, gehört zu den hervorragendsten Veranstaltungen der Ausstellung. Der Weidoberschau für Deutsches Halbblut, der diese Prüfungen vorberichtet, hat den Kennungsstich auf den 28. Mai und einen Anknüpfungspunkt mit doppeltem Einschlag auf den 8. Juni folgendermaßen: Umfassende Ehren- und Geldpreise stehen zur Verfügung. Der erste Tag (18. Juni) beginnt mit dem deutschen Nationalpreis, der für eigene deutsche Reitpferde, sowie Chargen und Dienstpferde angeschrieben und für Demos und Herren offen ist. Datan schließt sich der Preis von Hannover für ein Examensprüfungs-Rogdbringen. Der zweite Tag (19. Juni) bringt den Reitpreis der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft für deutsche Reitpferde im Besitz von Nichtern und züchterischen Vereinigungen und den Herrenschicht-Preis für Sagenpferde im Besitz von Privaten, Züchtern oder züchterischen Vereinigungen, endlich den Preis von St. Georg für ein Dancupbringen. 3. Tag (20. Juni). Hannoversche Tatterfahrt zur Gedächtnisfeier für deutsche Sagenpferde; Hauptdarbietungen um den Pokal des Reichshofes für Deutsches Halbblut; Preis des Klüster-Meistertums für Dressurprüfung. 4. Tag (21. Juni): Verfassungsprüfung der hannoverschen Daurfahrt. 5. Tag (22. Juni): Wagnerspreis der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft für deutsche Wagnerspferde. Nähere Mittheilungen durch die Hauptgeschäftsstelle des Reichshofes für Deutsches Halbblut, Berlin W. 20, Landstr. 20.

Stiletto

Herr. Der Prozeß gegen den Jiliger Wilschewski in England. Nach drei Wochen endlich machte die russische Behörde über die 1. St. nachzusehende Bezeichnung des Deutschen Jiliger Wilschewski der Staatspolizei nähere Angaben. Das deutsche General-konsulat in St. Petersburg teilte mit, daß es selten des Auswärtigen Russischen Amtes den Verdict erhalten habe, daß eine Verhaftung des Jiliger Wilschewski unter seinen Umständen erfolgen könne, da von der Staatsanwaltschaft in Warschau bereits die Vorverhandlungen für den baldigen einweisenden Solonagetrock geführt worden seien. Wilschewski befindet sich im St. Konstantin der Kaiserin Marias und wird inhaftiert. Hierbei hat man dem Jiliger noch nicht einmal erlaubt, sich mit seiner Familie und den von ihm vertretenen Jirma, den Deutschen Wilschewski in Warschau, in Verbindung zu setzen, wie uns aus Warschau gemeldet wird. Hat sich jetzt ein Vertreter der Jirma nach Warschau begeben, um dem Jiliger in dem folgenden Prozeß zur Seite zu stehen und dem der russischen Sprache völlig Unkundigen einen Rechtsbeistand zu sichern. — Das Vergehen der russischen Regierung in diesem Falle ist durchaus unverzeihlich. Wie mir schon wiederholt mitgeteilt, hatte Wilschewski weiter einen photographischen Kuponat noch sonstige Verheimlichungsmaterial bei sich, das den Verdacht einer Spionage rechtfertigen könnte. Selbst der Kaiserliche Russische Aero-Klub hat den Verdacht über den Fall wiederholt Bericht erstattet und ist sehr für die Unschuld des Jiligers, der im Rebell nach England verschifft wurde, eingetreten. Der vorst.

grunde Hoff zeigt jedoch wieder, wie notwendig die Schaffung eines internationalen Luftabkommens ist, das unsere Passagierführer und Pilger vor den Befugnissen militärischer Gewaltmaßregeln schützt.

ten ersten Gehaltszahlungen schickte er. Das Knüttel-Reich Garros-Gamel. Auf ein Eingelade von J. u. E. wurde trotz unglücklicher Witterung das Waid zwischen dem englischen Hieser Gamel und dem Franzosen Garros angesetzt. Das Rennen über 30 Km. gewann Garros in 11 Min. 11,2 Sec. Gamel gab dann auf, indem das Waid dadurch bereits zu Gunsten von Garros entschieden war.

Automobilport.

12. Eine Dreiländer-Automobil-Tourenfahrt 1915. Die maßgebenden Automobilclubs von Deutschland, Österreich und Ungarn beschließen sich zur Zeit mit einem Projekt einer großen internationalen Tourenfahrt, die im Jahre 1915 durch Deutschland, Österreich und Ungarn veranfaßt werden soll. Man hält die bisherigen Pläne für durchaus stiftlich und wird daher bereits in nächster Zeit zu einem positiven Projekt kommen.

er. Automobil-Rennen Marcielle-Monaco. Ein Internationales Automobil-Rennen, welches auf der Corniche von Marcielle nach Monaco stattfand, wurde von 31 Konkurrenten bestritten, von denen jedoch nur 12 das Ziel erreichten. Die Strophen waren bei stürmendem Regen hart ausgesetzt. In der Klasse für leichte Wagen siegte ein deutscher Adler-Wagen in 8 Std. 26 Min. 6 Sek. In zweiter Stelle platzierte sich ein deutscher Waghin-Wagen. Das Klassement für die höheren Klassen liegt noch nicht fest. Hier startete auch ein deutscher Waghin-Wagen.

23interijet.

Das obfliehende Dergel von St. Martin, die
 Untertheilung der Hochfläche durch den St. Martin am
 der Grotte. Man konnte sich am Sonntag finden, da
 der Sonntag die Rennen wegen starken Regens
 abgesagt werden mußten. Siegte diese der englische
 Bob „Venture terre“ mit einer Gesamtzeit von
 2 Min. 24 Sec. Der amerikanische Bob „Recurrent“
 gebildet 2 Min. 23 Sec. gewann der 3te. Räder-
 Bobal für den schwedischen Bob. Dritter wurde der
 amerikanische Bob „Royal Flush“. Der schwedische
 deutsche Bob „Vario“ zentrierte. Die beiden
 Bobs „Venture terre“ und „Recurrent“ waren von
 dem englischen Bobal Martin angefallen worden, dem
 damit die beiden ersten Plätze in Höhe von 11 500 und
 2575 Frs. zufielen. Auf den dritten Bob entfielen
 2080 Frs.

27. Das Felsenkreuz am den Sand-Konzert-Platz von St. Maria wurde von neun Konfirmanden befestigt. Dieser Kleeber die englische Marine-Infanterie 614 H. 8, der für dreimaligen Abmarsch der Höhe eine Gesamtzeit von 3 Min. 3 Sek. zu verzeichnen hatte. Der Josef Martin belegte mit 3 Min. 47 Sek. den zweiten Platz. Die Dammkreuzfahrt gewann Wih. Schöbke mit einer Gesamtzeit von 3:12.

ur. Der Termin für die Holmenkol-St-Rennen. Die Holmenkol-St-Rennen, die wegen ungünstiger Schneesverhältnisse abgefallen werden mußten, sollen nunmehr am 28. Februar, 1. und 2. März zur Durchführung gelangen. Für den 28. Februar ist der 60 Kilometer-Laufplan vorgesehen, für den folgenden Tag der 15 Kilometer-Laufplan und für den letzten Tag der große Holmenkol-Sprunglauf. Aus Deutschland, Norwegen, Finnland und der Schweiz sind über 60 Meldungen eingelaufen. Von deutschen Teilnehmern seien genannt: Langer, Walter, Gregor, Huder (alle München), Peter Smith-Schreiberbau, Emil Schlierke, Bader-Schwärzwald, Willinger-Friedburg i. W.

Rebport.

or. Nahrennen zu Paris. Die Pariser Winter-
gesellschaft für Donnersrhrer kam am Sonntag auf
der Pariser Winterrodbrennbahn zum Auszug. In der

Der 100 Km. währenden Konfurrenza, die ich 1887 als der beste, da er bis zum 8. Kilometer bereits alle Fahrer außer Guignard überbunden hatte. Erreichte dann in der Mehrereinfahrt von 1 Std. 24 Min. 10 Sec. vor Barragan, der ebenfalls Münden zurückließ, Guignard und Didier endeten je 22 Km. den Brunt 18 Std. und Hundbrecht 4 Std. zurück. Das Hauptfahren gewann Vollebril vor Plon und Dupuis. Im Fünftentausend vermachte die beiden Fahrer Leonard und Auriant ihre Konfurrenten vollständig zu überwinden. Vachetist wurde von den übrigen zusammenliegenden Fahrern Dritter. Das Zerlegungsamt zwischen Nora und Procco gewann der Amerikaner gegen den noch nicht völlig wiederhergestellten Procco in 9 Min. 24 Sec. und 7.225 Km.

Hafnium.

Der General-Verammlung des Deutschen Eridel-Klubs. Der Deutsche Eridel-Klub hielt am Samstag in Berlin seinen ersten Bundestag ab. Der Hamburger Eridel-Klub hatte am Auftritte in den Deutschen Eridel-Klub erfuhr, der aus einhimmlich festgelegt wurde. Der Antrag von C. Collofer, Berlin, eine repräsentative Vertretung Eridel-Klubs, hielt zwecks Propaganda noch 100 Identifikation zu entstehen, fand allgemeine Zustimmung. Botschaften aus wurden zwei Teile in Frankfurt a. Main und in Karlsruhe am 1. resp. 2. August. Der Vorstand wurde mit wenigen Ausnahmen wiedergewählt und konstituiert sich wie folgt: R. Hermann (Victoria-Berlin) erster Vorsitzender; Herr (Frankfurt a. M.) stellvertretender Vorsitzender; H. Mothes (Berliner Schiller-Klub) 1. Schriftführer; G. Hummer (Union-Berlin) 2. Schriftführer. Das Schiedsgericht soll einem Hamburger Herrn übertragen werden.

8:1. Der siebente Fußball-Länderkampf der repräsentativen Mannschaften von Belgien mit den englischen Amateuren ging am Dienstag in Antwerpen in Anwesenheit von 10 000 Zuschauern vor sich. Auch der König Albert und Prinz Leopold wohnten dem Spiele bei. Die Engländer zeigten sich weit überlegen und siegten mit 8:1, nachdem die Belgier bis zur halbstündigen Widerstand geleistet und die Seiten mit 1:2 gewechselt hatten. In erwähnenswerter Weise hervorstechendes Spiel des englischen Angreifers, in der der Kapitän E. Woodward bereits 61. repräsentatives Spiel für England feierte. Von den sieben Kämpfen gewann England 6. Das Spiel im Jahre 1910 endete unentschieden 2:2. Das Torverhältnis stellt sich auf 29 für England gegen 8 für Belgien.

17. Die allfälligen Liga-Fußballspiele brachten einem Privat-Telegramm aus London zufolge am letzten Spittage folgende Resultate: Erste Liga: Newcastle United gegen Oldham Athletic 0; Blackburn gegen Manchester United 0; Derby County gegen Everton 1:0. — Zweite Liga: Walspool gegen Notts Forest 2:1, Lincoln City gegen Sheffield Wednesday; Wolverhampton gegen Gillingham 2:1; Notts County gegen Stockport County 1:1; Hull City gegen Leeds City 2:1; Grimsby gegen Huddersfield 2:1; Bradford gegen Rotherham 1:1; Gillingham gegen Leicester 1:0; Barnsley gegen Wellingborough. — In der Spitze der Ligatabelle führen die Blackburn-Robers immer noch mit fünf Punkten Vorsprung (37 Punkte) vor Sunderland 32, Bolton-Wanderers und Oldham Athletic je 30, Burnley, Bradford City, Aston Villa und Manchester United je 29, Westbromwich Albion, Middlesbrough mit je 28, Chelsea mit 27, Everton, Newcastle United je 26, Sheffield United und Manchester City je 24, Tottenham Hotspur und Liverpool je 23, Derby County und Sheffield Wednesday je 22 und zum Schluss marschieren Preston Northend, die mit 17 Punkten für die zweite Klasse erst geworben sind.

Provisionsfrei!

Bei allen Geschäften in Aktien ohne Börsenpreis sind wir niemals Kommissionäre, sondern stets Selbstkäufer resp. Selbstverkäufer.
Bei allen Geschäften in amtlich nicht notierten Werten finden die vom Centralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes hierfür festgesetzten Usancen Anwendung.

